Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
48 (1914)

245 (8.9.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-591762

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 ℳ 52 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langestr. 20, K. Schmidt, Nadorsterstr. 128, M. Postel, Eversten, H. Bischoff, Ostbg., F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstraße 5, H. Sandstede, Zwischenahn, und sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 245. Oldenburg, Dienstag, 8. September 1914. XXXXVIII. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Immer vorwärts!

Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung", der die Schlachtfelder von Verdun bereist, rühmt die Marschleistungen bei unserer Armee. Er sagt: Immer weiter geht es, vorwärts an den Feind. Das ist der eine Gedanke, der alle beseelt, die Aktiven, Reservisten, die Landwehr und den Landsturm. Dies Verlangen ist es auch, das uns die Möglichkeit gibt, dem Feind ewig auf den Fersen zu bleiben. Nur aus diesem Geist heraus, der den Körper völlig beherrscht, sind Marschleistungen von 50—60 Kilometern zu erklären, die wir häufig zu verzeichnen haben.

*

Pariser Kriegsbericht.

Paris, 7. Sept. Ein Communique von gestern abend besagt: Auf unserem linken Flügel haben unsere Armeen den Kontakt mit dem rechten Flügel des Feindes an den Ufern des Grand Morin unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel dauert der Kampf an. In Paris ist keine Veränderung zu melden. Zwischen den vorgeschobenen Truppen der Verteidigung und der Avantgarde des rechten deutschen Flügels kam es zu einem Zusammenstoß, der gestern größere Ausdehnung annahm. Die Franzosen rückten bis zu dem Ourcq vor, ohne größeren Widerstand zu finden. Die Lage der verbündeten Armeen ist im allgemeinen gut. Maubeuge setzt seinen Widerstand heldenmütig fort.

Die Londoner „Times" melden von Sonntagabend: Der Bürgermeister von Boulogne hat ein Telegramm erhalten, wonach es General Joffre gelungen sei, die Deutschen zurückzudrängen. Die englischen Truppen sollen die deutschen umgangen haben. Die Deutschen räumten in Eile Lille. (?)

Berlin, 8. Sept. **Daß französische Rekognoszierungsabteilungen am Fluß Ourcq auf deutsche Vorposten gestoßen seien, wird vom militärischen Mitarbeiter des „Lokalanzeigers" für wohl möglich gehalten. Diese deutschen Truppen dürften zu denen gehören, die Paris im Osten abgeschnitten haben. Stark werden sie natürlich nicht sein, und es erscheint glaubhaft, daß diese sich nach einem unbedeutenden Gefecht auf das Gros zurückgezogen haben.**

*

Französische Beunruhigung über die deutschen Bewegungen.

Turin, 7. Sept. Ein Communique des französischen Kriegsministers Millerand aus Bordeaux vom Sonnabendmittag besagt: Auf unserem linken Flügel scheint der Feind die Stadt Paris ganz unbeachtet lassen zu wollen und ein anderes, größeres Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims hinausgerückt und hat La Ferte-sous-Jouarre erreicht, er berührt bereits Argonne. Diese Manöver haben weder heute noch gestern einen Zweck gehabt. Auf dem rechten Flügel, Lothringen-Vogesen, gehen die Kämpfe langsam und stückweise mit abwechselnden Erfolgen weiter. Maubeuge, das dem heftigsten Bombardement ausgesetzt ist, leistet den mutigsten Widerstand.

La Ferte-sous-Jouarre liegt östlich Paris an der Marne. Bei Argonne scheint es sich um den Argonnenwald zu handeln, zwischen Reims und Verdun. Diese Manöver haben weder gestern noch heute Zweck gehabt, meint der französische Kriegsminister. Ueber den Zweck werden die Franzosen wohl bald durch die Wucht der Tatsachen aufgeklärt werden.

*

Die französische Rückzugsbewegung.

London, 8. Sept. **Ein amtliches Kommunique gibt einen allgemeinen Ueberblick über die französischen Operationen in der letzten Woche und sagt: Eine Hauptaktion hat nicht stattgefunden. Es hat Treffen gegeben, die lediglich Zwischenfälle bei der strategischen Rückzugsbewegung verbündeter Regierungen sind, die durch den anfänglichen Zusammenstoß in Belgien verursacht wurden, und durch die ungeheure Macht, welche die Deutschen nach dem westlichen Kriegsschauplatze geworfen hatten.**

*

General Joffre

erließ einen an alle französischen Armeen erlassenen Tagesbefehl, in welchem die Gründe für die Verluste und Niederlagen einiger Armeekorps angegeben werden:

„Immer, wenn wir Infanterie zu einem Angriffe auf weite Entfernungen vorführten, bevor die Artillerie in Aktion getreten sei, sei die Infanterie in das Feuer der Maschinengewehre geraten und habe Verluste erlitten, die zu vermeiden gewesen wären. Außerdem sei der Infanterieangriff nicht immer in genügend verteilter Ordnung geführt worden, wodurch der Gegner die Infanterie vernichten und die Offensive aufhalten konnte."

Der Tagesbefehl gibt auch interessante Aufschlüsse über die deutsche Taktik, namentlich die der Kavalleriedivisionen, die stets von bereit gehaltener genügender Infanterie unterstützt worden seien. In Zukunft solle die französische Kavallerie mehr auf diese Umstände achten.

*

Der Kampf um Maubeuge.

Berlin, 7. Sept. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes" meldet aus Rotterdam: Die letzte Mitteilung des Pariser Militärgouverneurs bestätigt, daß drei Forts von Maubeuge völlig zerstört sind, und daß die Beschießung mit außerordentlicher Heftigkeit fortgesetzt wird.

*

Aufgebot der Jahresklasse 1914 in Frankreich.

Paris, 7. Sept. Gestern wurde ein amtliches Dekret veröffentlicht, daß die Jahresklasse 1914 ausgebildet und nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresklasse 1915 ersetzt werden soll, die ihrerseits in der Weise ausgebildet werden soll, daß sie, sobald es irgend möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

*

Die Deutschen sagen die Wahrheit.

Kopenhagen, 8. Sept. Das konservative Blatt „Vorland" bringt einen Artikel über das Reutersche Bureau, die Agence Havas und das Wolffsche Telegraphenbureau. Es heißt darin u. a.: Man kann nicht leugnen, daß Wolff-Meldungen das größte Vertrauen beim Publikum genießen. Allerdings ist es für den Sieger am leichtesten, die Wahrheit zu sagen.

*

Der Fall von Dendermonde.

Ein holländischer Kriegsberichterstatter, der den Fall von Dendermonde miterlebt hat, berichtet dem „Berliner Tageblatt": Die belgischen Verteidigungstruppen waren ein Teil der Besatzung von Namur. Sie waren nach Nordfrankreich geflohen, in Havre an Bord eines englischen Transportdampfers gegangen und an der belgischen Küste wieder gelandet worden. Sie sahen elend aus, mit zerrissenen Schuhen, phantastischen Kopfbedeckungen oder barhaupt. Artillerie und Besatzungstruppen dreier Antwerpener Forts griffen bei der Verteidigung von Dendermonde mit ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

Rotterdam, 7. Sept. Dendermonde (westlich von Antwerpen, an der Schelde) ist dem „L.-A." zufolge von den Deutschen bereits genommen worden. Die Garnison hat sich vor der Uebermacht auf die Schelde zurückgezogen.

Die Räumung der unbrauchbaren Festung hat auf die Verteidigung Antwerpens keinen direkten Einfluß.

Rotterdam, 7. Sept. Eine amtliche Havasmeldung aus Antwerpen besagt: Die deutschen Truppen räumten Dendermonde wieder, nachdem sie einige Gebäude angezündet hatten. Weiter sprengten sie die nördliche Brücke über die Schelde, was andeutet, daß sie vorläufig nicht beabsichtigen, im Lande von Waes (nördlich von Gent) durchzudringen.

Die Deutschen unternahmen, nach einem französischen Bericht, einen Angriff auf die Stellung von Antwerpen, sie wurden aber mit großen Verlusten zurückgeworfen.

*

Mecheln unter Wasser.

London, 6. Sept. Aus Ostende wird gemeldet: Ein Teil des Landes, besonders Mecheln, wurde von belgischen Genietruppen unter Wasser gesetzt. Termonde wurde geräumt. Referbisten aus Lille erzählen, das Land sei mit einer Kriegskontribution von 200 Millionen Francs belegt worden. In Lüttich beginnt sich Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar zu machen.

Gestern wurde aus einer Taube eine Bombe geworfen, welche keinen Schaden anrichtete.

Heute früh flog eine Taube in großer Höhe über die Stadt Gent hin und warf zwei Bomben.

*

15 englische Fischerboote aufgebracht.

London, 7. Sept. Das Pressebureau der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, hat 15 englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaft und die Fische nach Wilhelmshaven gebracht.

*

Die enttäuschten Engländer.

Berlin, 7. Sept. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Rom gemeldet: Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia" stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf die große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte warte. Dieses Warten sei um so peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vordringe. Außerdem müssen die Engländer fortwährend von kühnen Vorstößen deutscher Torpedoboote hören. Einige deutsche Torpedogeschwader hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an der Ostküste Englands erschienen. Eine längere Fortdauer dieses Hangens und Bangens und der Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volkspsyche höchst niederschmetternd wirken.

*

Wieder ein Schiff auf Minen gelaufen.

London, 7. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer „Nuno" der Wilsonlinie am 5. September nachmittags nahe der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Bemannung und die Passagiere seien gerettet, bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Rotterdam, 7. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus sicherer Quelle, daß der englische geschützte Kreuzer „Pathfinder" vor der Tyne auf eine Mine stieß und unterging. Viele Menschenleben sind verloren. Zu gleicher Zeit sank ein Passagierdampfer. Man vermutet hier, daß der „Pathfinder" unterging, als er Passagiere des Dampfers „Nuno" rettete.

*

Fürst Bülow über die Lage.

(Eine Unterredung mit Björn Björnson.)

Als der Herausgeber der Korrespondenz „Norden" vom Fürsten im Hotel Adlon zu Berlin empfangen wurde, richtete er vor allem die Frage an ihn, wie er über den weiteren Verlauf des Riesenkampfes denke, der die Welt mit seinem Getöse erfüllt. „Wir werden siegen, weil wir siegen müssen," erwiderte mit tiefem Ernst der Altreichskanzler. „Das deutsche Volk ist noch nie seinen Feinden erlegen, wenn es einig war, und niemals im Laufe seiner langen und wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute. Wie oft haben scharfsinnige Beobachter unseres politischen Lebens, wie oft Kenner unserer Volksseele, wie oft hat ein Bismarck darüber geklagt, daß es uns Deutschen so schwer falle, kleine Meinungsverschiedenheiten großen gemeinsamen Zielen unterzuordnen. Der Sturmwind dieser Tage hat weggefegt, was rückständig und kleinlich an uns war. „Dieser Krieg hat uns alle besser gemacht," sagte mir gestern ein alter Freund. Das gilt von dem Einzelnen, es gilt von dem ganzen Volk. Der volle Einklang zwischen Staatsgesinnung und Volksempfinden, die in Fleisch und Blut übergegangene Ueberzeugung, daß das Los jedes Einzelnen mit dem Schicksal des Ganzen unauflöslich verknüpft ist, haben sich in diesen Tagen in überwältigender Weise Bahn gebrochen. Hinter uns in wesenlosem Scheine liegen die Zänkereien früherer Tage. Wir erkennen, wie wenig vielfach das bedeutete, das uns zu trennen schien, von welch' vitaler Bedeutung das ist, was uns verbindet. Ein Sozialdemokrat, der Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum, hat in einer schwedischen Zeitung in einer öffentlichen Erklärung dem Empfinden der gesamten Nation Ausdruck gegeben, wenn er schreibt: „Wir in Deutschland, und zwar alle Parteien und alle Volksschichten, sind von der Ueberzeugung tief durchdrungen, daß wir siegen müssen oder untergehen." Fürst Bülow fuhr fort: „Man kann die Lage, in der wir uns befinden, und die Aufgabe, vor der wir stehen, nicht klarer formulieren. Aber wir werden oben bleiben. Mit uns ist der Geist unserer Väter, der Geist von Schiller und Kant, von Schleiermacher und Fichte. Er geht unsern Heeren voran, er weist uns die Wege. Wenn Goethe wieder unter uns weilte, er würde lächelnd und befriedigt manches zurücknehmen, was er über deutsche Untugenden gesagt und geklagt hat. Wenn Bismarck und Richard Wagner wieder auferstünden, sie würden zufrieden sein mit ihrem Volk. Mit uns ficht aber nicht nur der Geist der deutschen Vergangenheit, wir fechten nicht allein für das geistige Erbe unserer Väter, wir kämpfen auch für die europäische Kultur, ihren Fortbestand und ihre Zukunft. Unser Sieg sichert Gerechtigkeit und Ordnung, Wohlstand und Bildung für Europa und für die Welt. Wenn wir russischer Herrschsucht, englischer Scheelsucht, französischer Rachsucht erlägen, müßte der Genius Europas sein Haupt verhüllen. Napoleon hat auf St. Helena gesagt, die Welt werde in 100 Jahren kosakisch oder republikanisch sein. Ueber die Vorzüge dieser oder jener Regierungsform wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Ich persönlich glaube felsenfest an die Ueberlegenheit und Dauerhaftigkeit vernünftiger monarchischer Institutionen für unser deutsches Volk. Das aber steht fest, der Ausgang dieses Krieges wird darüber entscheiden, ob deutscher Geist und deutsche Kultur belebend und befruchtend auf die Welt wirken werden, oder ob diese der Barbarei, Verderbtheit und Verknechtung zum Opfer fallen soll. Und darum werden wir das Schwert nicht aus der Hand legen, bis wir unser Land gegen die Wiederkehr eines so ruchlosen Ueberfalles gründlich und für lange hinaus gesichert, und bis wir in Europa einen Zustand hergestellt haben, der die Möglichkeit friedlichen und ruhigen Nebeneinanderlebens der Völker im Interesse der Förderung ihrer materiellen und geistigen Wohlfahrt wirklich gewähr-

Landesbibliothek Oldenburg

ersten. Daß ein langer Krieg große Opfer fordern, daß er gewaltige Anforderungen an die militärische, die wirtschaftliche und vor allem die sittliche Kraft des deutschen Volkes stellen würde, wissen wir alle. Aber das Volk, dessen größter König sieben Jahre lang gegen halb Europa im Felde stand, das vor 100 Jahren mit dem ausgesogenen und zerschlagenen Preußen für den Befreiungskampf Europas gegen französische Weltherrschaft die Kerntruppe stellte, wird auch in einem langen Kriege sicherlich nicht mutlos das Schwert sinken lassen."

Fürst Bülow trat an das Fenster, aus dem man auf den Pariser Platz sieht. „Sehen Sie," äußerte er, „ich möchte nicht, daß Sie es für Ruhmredigkeit hielten oder für den Ausdruck einseitiger Beurteilung, wenn ich sage, wie groß steht gegenüber seinen Feinden jetzt das deutsche Volk da! Wie wundervoll treten heute die Tugenden dieses Volkes zutage, nicht nur sein Heldenmut, den die Welt kennt seit Siegfrieds Tagen, seit den Uranfängen unserer Geschichte, wo sich die Wurzeln des deutschen Volkes mit denen der skandinavischen Völker berühren, sondern auch seine anderen Vorzüge, sein tiefgewurzeltes, selbstverständliches Pflichtgefühl, sein Sinn für Ordnung, die Selbstzucht, die jeder an sich übt, die Reinheit des deutschen Gemütes, der deutsche Fleiß, die deutsche Arbeitskraft, die Gründlichkeit deutscher Bildung, der unverwüstliche deutsche Idealismus, das deutsche Gottvertrauen. Sehen Sie, wie die deutschen Heere im Westen und Osten alles vor sich niederwerfen, wie sie aufmarschiert sind, wie in diesem Millionenheere jeder den ihm angewiesenen Platz ausfüllt, jeder freudig seine Pflicht erfüllt, sehen Sie, mit welcher Sicherheit und Pünktlichkeit Tausende von Eisenbahnzügen von früh bis spät die Truppen nach dem Westen und Osten befördern, wie die Verwaltungsmaschine ohne Störung noch Stocken weiterarbeitet, sehen Sie das ruhige, friedliche Bild, das die Millionenstadt Berlin auch heute bietet, sehen Sie (der Fürst wies aus dem Fenster auf den Tiergarten), wie der Rasen dort im Tiergarten heute ebenso gepflegt ist, wie in tiefster Friedenszeit, wie die Rosen im Rosengarten an der Charlottenburger Chaussee blühen und prangen wie immer. Sehen Sie die ruhige, gesittete, im wahren Sinne vornehme Haltung dieses Volkes, wo jeder seine Schuldigkeit tut, ohne Prahlerei noch wüsten Lärm, wo Sie kein häßliches Geschrei auf dem Straßen hören, sondern nur, wenn wieder eine Siegesnachricht eingetroffen ist, eines unserer schönen nationalen Lieder, schauen Sie auf das Bild, das in diesem Augenblicke nicht nur die Reichshauptstadt, sondern ganz Deutschland bietet, und ich darf wohl sagen: Sie blicken auf ein großes Volk. Auch derjenige Deutsche, dem der Alltagskampf der Meinungen und Parteien hier und da den unvergänglichen Kern deutschen Wesens verhüllte, den manche Vorgänge der letzten Jahre mit Sorge auf unsere Entwickelung blicken ließen, kann angesichts der Haltung des deutschen Volkes in diesem Riesenkampf nur schweigend sein Haupt neigen vor der Größe der Nation."

Fürst Bülow kehrte zum Schreibtisch zurück, vor dem wir gesessen hatten, und wies auf ein vor ihm liegendes Wiener Blatt: „Nicht nur in Deutschland hat der Krieg erhebend gewirkt, auch über Oesterreich-Ungarn ist er wie ein reinigendes Gewitter hingegangen. Welches Zerrbild haben vor dem Kriege englische und französische Politiker und Publizisten von dem infolge der Nationalitätenkämpfe angeblich auseinanderfallenden habsburgischen Reiche entworfen! Wie hat der Gang der Ereignisse diese Prophezeiung Lügen gestraft! Fürst Bismarck hat Recht behalten, der sagte, daß, wenn Kaiser und König Franz Joseph zu Pferde stiege, ihm alle seine Völker folgen würden. Wenn auch der Tscheche am Deutschen, dieser am Slovenen, der Rumäne am Ungarn und der Ruthene am Polen dieses oder jenes auszusetzen haben mag, so ziehen sie doch alle trotz gelegentlicher Reibungen in der Prager oder Laubacher, Agramer oder Lemberger Landtagsstube das weitere Zusammenleben mit dem alten Zeltgenossen bei weitem der russischen Knute vor. Alle Völker der alten Donaumonarchie, die nach einem bekannten Wort erfunden werden müßte, wenn sie nicht existierte, haben das gleiche Interesse an dem Fortbestand des habsburgischen Reiches."

„Und Italien?" war meine weitere Frage an den Fürsten, der bekanntlich vor 20 Jahren als Botschafter im Palazzo Caffarelli in Rom wirkte. „Ich glaube," erwiderte der Fürst, „daß das italienische Volk den schwersten Fehler seiner Geschichte begehen würde, wenn es sich durch englische, französische und russische Einflüsterungen und Hetzereien verleiten ließe, eine feindliche Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn einzunehmen. Ich weiß wohl, was zwischen Italien und Oesterreich steht: Die Erinnerung an langjährige und erbitterte Kämpfe, die lebhafte Teilnahme des italienischen Volkes an dem Ergehen seiner Stammesgenossen in Oesterreich. Ich kenne auch die Fäden, die Italien mit Frankreich verbinden, den Einfluß, den England seit jeher in Italien ausgeübt hat, nicht nur durch seine Flotte, vor deren Kanonen die italienischen Seestädte liegen, sondern auch durch die Erinnerung an die englischen Sympathien für die italienische Freiheitsbewegung, an das Asyl, welches italienische Freiheitskämpfer in England gefunden haben, ich kenne die Vorliebe vieler Italiener für englische Institutionen, die ihnen Vorbild gewesen sind. Aber das sind Gefühle und Erwägungen, die nicht den Kern der Sache treffen. Und dieser ist, daß ebenso sehr wie das Schicksal Oesterreichs die Zukunft Italiens von dem Siege unserer Waffen abhängt. Zwischen dem Werdegang und den Lebensbedingungen des italienischen Volkes und unserer deutschen Entwickelung besteht eine Gleichartigkeit, die nicht nur äußerlicher Natur ist. Beide Völker haben später als andere, viel später als Engländer, Franzosen, Spanier, ihre Einigkeit erlangt. Woran lag das? An dem Uebergewicht Frankreichs, das auf der Zersplitterung Italiens und Deutschlands beruhte. Der kluge französische Politiker, Adolphe Thiers, wußte, was er tat, als er die italienischen wie die deutschen Einheitsbestrebungen mit solcher Erbitterung bekämpfte, denn er sah voraus, daß sie die Prépondérance légitime de la France, wie die Franzosen es nannten, die von Richelieu bis zu Napoleon III. von Frankreich ausgeübte Hegemonie gefährdeten. Dem Genie zweier großer Staatsmänner, Bismarck und Cavour, ist es gelungen, durch ihre der Unklarheit und Kurzsichtigkeit Napoleons III. unendlich überlegene Staatskunst die deutsche und die italienische Einigung zu verwirklichen. Die italienische Großmachtstellung, Unabhängigkeit und Einheit stehen und fallen mit der deutschen Machtstellung. Eine Schwächung Deutschlands würde auf die italienische Stellung im Mittelmeer und damit auf die italienische Gesamtposition eine unvermeidliche und tiefgehende Wirkung ausüben, der Triumph des Panslavismus, die italienische Kultur und das italienische Volkstum in ganz anderer Weise bedrohen als die Mißgriffe dieses oder jenes Beamten in Südtirol oder Triest. Ein Vorgehen Italiens gegen Oesterreich-Ungarn nach jahrzehntelanger Allianz wäre ein völkerrechtliches Unrecht, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Es wäre aber noch mehr als das. Hier träfe das Wort von Talleyrand zu, das er nach der Erschießung des Herzogs von Enghien sprach: „C'est rien qu, un crime, c'est une bêtise. Damit würde das Tafeltuch zwischen Italien und Deutschland zerschnitten, würde die italienische Weltstellung und Zukunft kleinlichen Augenblickserfolgen, hohlen Phrasen und lügenhaften Versprechungen leichtherzig geopfert."

„Und wie steht es mit Skandinavien?" „Ich will Sie nicht daran erinnern, wie warme Sympathien in Deutschland für Skandinavien immer bestanden haben, an die Aufnahme, die des Genius skandinavischer Dichter, eines Ibsen, eines Björnson, eines Strindberg, auf deutschen Bühnen und im deutschen Volke gefunden hat, an die vielen Deutschen, die Ihr Land besuchten und Liebe zu Ihrem Lande von dort mitgenommen haben, an die vielen Beweise von Liebe und Verständnis, die unser Kaiser Ihrem Volke gegeben hat. Ich frage Sie nur das eine: „Welche Gefahr sollte Norwegen, sollte irgend einem skandinavischen Land, sollte irgend einem unserer friedlichen Nachbarn von Deutschland drohen? Sind wir nicht während 43 Jahren, bis wir von unseren Nachbarn angefallen wurden, ein friedliches Land gewesen? Ich kann ohne Uebertreibung sagen: Das friedlichste Land der Welt. Wie viele Kriege haben inzwischen Frankreich, England, Rußland in Afrika und Asien geführt, wie haben sie ihren Besitz vergrößert! Wann sind wir jemals den Rechten und Interessen anderer Länder zu nahe getreten? Wir denken natürlich auch heute nicht daran, die Sicherheit und Unabhängigkeit derjenigen Länder zu bedrohen, die in Frieden und Freundschaft mit uns leben wollen. Die Schweiz und die Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark, sie alle wissen, daß wir nichts Böses gegen sie im Schilde führen. Brauche ich Sie an die sorgsame Pflege unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erinnern, zu dem amerikanischen Volke, für dessen große Seiten unser Kaiser ein so richtiges Verständnis besitzt? Wenn heute Millionen deutscher Soldaten im Felde stehen, so kämpfen sie für die Sache des künftigen Friedens, der Zukunft und der Freiheit der Völker.

Wofür kämpft Frankreich? Für die Stillung seines Rachedurstes, dessen Befriedigung nur möglich wäre, wenn das deutsche Schwert am Boden läge, wovor uns Gott in Gnaden bewahren wird. Wofür Rußland? Für die panslawistischen Ziele, für eine russische Weltherrschaft, die ein Greuel sein würde, wenn sie nicht eine Utopie wäre. Die Geschichte wird sagen, daß der tapfere Generaloberst v. Hindenburg, als er die Russen bei Tannenberg aufs Haupt schlug, sich ein ebenso großes Verdienst um die europäische Zivilisation erwarb, wie in alten Tagen Herzog Heinrich von Liegnitz, als er sich den Mongolenhorden entgegenstellte. Und England? Der bisherige Minister John Burns, der lieber zurücktrat, als daß er die Greysche Politik mitmachte, hat es offen ausgesprochen: Aus brutalem Konkurrenzneid ist es uns in den Rücken gefallen. Es hat uns das irregeführte und törichterweise geleitete Belgien zu dessen eigenem Unglück entgegengeworfen, hat uns Japan auf den Hals gehetzt, das seinem deutschen Lehrmeister so viel verdankt und diesen Dank jetzt dadurch abstattet, daß es unser aufblühendes Tsingtau, wo deutscher Fleiß und deutsche Organisation schöne Früchte gezeitigt hatten, heimtückisch überfällt. Das war ein Hochverrat an der weißen Rasse. Es wird viel Wasser die deutschen Ströme herabfließen, bis der Deutsche das England vergißt, dessen Freundschaft von uns, und in erster Linie von unserem Kaiser, so beharrlich, so ehrlich gesucht wurde, mit dem wir so gut in Frieden und Freundschaft hätten leben können, wenn England uns nur den Platz an der Sonne gegönnt hätte, auf den das deutsche Volk ein Recht hat, den es sich, und wenn die Welt voll Teufel wär', nicht nehmen lassen wird. Würde das deutsche Volk durch die Mächte überwunden, die sich jetzt gegen uns verschworen haben, so wäre das der Zusammenbruch der sittlichen Weltordnung. Aber glauben Sie mir, wir werden das Feld behalten. Wir werden kämpfen, bis wir einen Frieden erlangen, würdig der Opfer, die unser Volk mit heiligem Ernste bringt. Und es wird sich am deutschen Volke das Wort des Psalmisten erfüllen, das der greise Oberhofprediger Dryander bei dem Kriegsgottesdienst im Dom seiner Predigt zugrunde legte: „Ich werde nicht sterben, sondern leben."

*

Warum Lemberg geräumt wurde.

Wie die Dinge nun einmal lagen, so wird in der „K. Z." ausgeführt, war es für die Oesterreicher eine strategische Notwendigkeit, Lemberg, eine offene Stadt, die auch wegen ihrer Lage wenig zur Verteidigung geeignet ist, preiszugeben. Diese Preisgabe — das muß besonders betont werden — erfolgte ohne Kampf. Ein besonderer Beweis, daß nur strategische Rücksichten sie veranlaßten. In der Tat war die Lage des österreichischen Heeres in Lemberg unhaltbar. Es lag die Gefahr nahe, daß die Oesterreicher, eingekeilt in den engen Raum in und um Lemberg und dadurch behindert in ihrer Bewegungsfreiheit, einen neuen Widerstand nur unter den ungünstigsten Verhältnissen wagen und mit einer völligen Einschließung in Lemberg rechnen mußten. Denn nicht nur der Norden u. Osten von Lemberg waren von den Russen besetzt, sondern auch im Süden hatten russische Truppen die Oesterreicher so weit überflügelt, daß bei weiterem Verharren in Lemberg die österreichische Rückzugslinie gefährdet war. Unter diesen Umständen war die Aufgabe Lembergs die einzige richtige Lösung. Der Rückzug konnte in aller Ordnung vor sich gehen, und, wie es scheint, auch ohne jede Störung durch die Russen. Kein geschlagenes Heer flutete zurück, sondern lediglich eine kluge Taktik verfügte die Aufgabe einer unhaltbaren Stellung, um in einer neuen günstigen einen desto kräftigeren Widerstand und ein erneutes Ringen unter günstigeren Verhältnissen zu ermöglichen. Gewiß, die Russen haben hier unstreitbar einen Vorteil errungen. Aber sie haben die Widerstandskraft der Gegner nicht brechen können. Mit ungeschwächtem Mut und neuer Zähigkeit wird Oesterreich auch hier den Kampf weiterführen, von nur die gewaltige Uebermacht der Russen sie zwang, abzubrechen. In Russ.-Polen sind neue Kräfte durch die Siege von Krasnik u. Komarow für Lemberg frei geworden. Und für die Russen besteht die Gefahr, daß bei einem weiteren Vordringen ihnen die Sieger von Krasnik und Komarow in den Rücken fallen. Die Oesterreicher haben eine Schlappe erlitten, aber keine Niederlage. Und die Schlappe läßt sich auswetzen und wird ausgewetzt werden. Oesterreich hat zwar nicht die Schlacht, aber Zeit gewonnen, um die weiteren Operationen reifen zu lassen. Und wie in Ostpreußen, hat auch hier die Gebietsräumung nur eine vorübergehende und vorbereitende Bedeutung. Die Gesamtkraft der aktiv beteiligten russischen Kräfte wird auf 700 000 Mann geschätzt. Und doch hat man von russischer Seite nicht den geringsten Versuch gemacht, den Rückzug der Oesterreicher zu stören. Ein Beweis, daß die Schlacht auch die Russen erschöpft hatte. Also vor Lemberg eine Schlappe ohne größere Bedeutung, in Russisch-Polen dagegen ein glänzender Sieg nach dem anderen. Man sollte meinen, daß das Gesamtergebnis doch ein solches ist, daß man nicht den Mut zu verlieren braucht.

Wien, 7. Sept. WTB. **Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreise um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren, und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement hatte sich somit nur gegen unverteidigte Stellungen gerichtet. Die Armee Dankt ist neuerdings in heftigem Kampfe. An der Ostfront herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Woche verhältnismäßige Ruhe.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

*

Warschau wird befestigt.

Der Stadtkommandant und Militärgouverneur von Warschau, General Turbin, hat einen Aufruf an die Warschauer Bevölkerung erlassen. In diesem Aufruf tritt er, wie der „Kurjer Warszawski" meldet, den Gerüchten entgegen, daß Warschau von dem russischen Militär verlassen und ohne Kampf preisgegeben werden würde. Im Gegenteil, **Warschau sei gegenwärtig befestigt** und werde bis zum letzten Augenblick verteidigt, und der Gouverneur benachrichtige daher die Einwohner, daß die Stadt genügend verproviantiert und für die Verteidigung in jeder Hinsicht vorbereitet ist.

*

7000 Serben gefangen.

K. u. K. Kriegspressequartier, 7. Sept. Das Armeekommando hat folgenden Armeebefehl erlassen: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt machen zu können, daß ungefähr 7000 Mann serbische Truppen bei einem Versuch, östlich von Mitrowitza in unser Gebiet einzudringen, gefangen genommen worden sind. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

*

Unsere kleinen Kreuzer.

Wilhelmshaven, 6. Septbr. Der kleine Kreuzer „Dresden" hat einer englischen Meldung zufolge an der Küste Brasiliens den englischen Kohlendampfer „Holmwood", der eine wertvolle Kohlenladung an Bord führte, zum Sinken gebracht. Der Kreuzer machte sich bereits gleich nach dem Ausbruche des Krieges dadurch bemerkbar, daß er in den Gewässern Nordamerikas den englischen Schnelldampfer „Mauretania", der vermutlich als Hilfskreuzer ausgestattet war, verfolgte und ihn zwang, die Nähe eines schützenden Hafens aufzusuchen. Auch vor Ausbruch des Krieges wurde der Name des Turbinenkreuzers „Dresden" wiederholt ehrenvoll erwähnt. Er hatte während des mexikanischen Bürgerkrieges mehrfach zugunsten unserer dort lebenden Landsleute eingegriffen und auch den Angehörigen fremder Staaten Hilfe in der Not geleistet. Der Kreuzer hatte am 27. Dezember 1913 die Ausreise von Kiel aus angetreten und hatte Kurs nach Veracruz genommen. Nach der ursprünglichen Bestimmung sollte „Dresden" nur vorübergehend auf der amerikanischen Station verbleiben und nach der Ankunft des kleinen Kreuzers „Karlsruhe", der erst am 14. Juni v. J. Kiel verließ, in die Heimat zurückkehren. „Dresden" hat im Vorjahre zugleich mit dem inzwischen in die Heimat zurückgekehrten kleinen Kreuzer „Straßburg" dem Verbande der Mittelmeerdivision angehört. Der kleine Kreuzer „Karlsruhe" hatte, wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharmützel mit englischen Kreuzern zu bestehen. Seit dem Ausbruche des Krieges sind an den militärischen Aktionen auf See sowohl in überseeischen wie europäischen Gewässern nur Kreuzer und Torpedoboote tätig gewesen

*

Keine allgemeine Mobilmachung in Italien.

Nach dem „Corriere d'Italia" hat Minister Salandra erklärt, die gegenwärtig vorhandenen Truppen genügten zur Gewährleistung der Neutralität. Eine allgemeine Mobilmachung werde nicht erfolgen.

*

Minenfurcht.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Stockholm: Der Untergang des bei North Shields auf eine Mine gestoßenen hiesigen Dampfers „St. Paul" hat großen Eindruck auf die hiesigen Reeder gemacht. Der Verlust wird zweifellos eine weitere Einschränkung des Handels zwischen Schweden und der englischen Ostküste mit sich bringen.

*

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gefallen.

Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." meldet: Bei einem Sturmangriff am 3. September fiel in der Gegend von Luneville auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank mit zwei Mannheimer Landsleuten zusammen. Er liegt bei Baccarat begraben.

*

Griechenland und die Türkei.

Wien, 7. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet, ihr Konstantinopeler Vertreter habe gemäß Auftrag des Großwesirs eine Erklärung erhalten, nach welcher die in den letzten Tagen mit einer gewissen Absichtlichkeit verbreiteten Nachrichten über eine bedenkliche Wendung im Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

Gegensatz der Türkei zu Griechenland grundlos sind. Verhandlungen mit Griechenland sind in günstiger Weise eingeleitet worden und werden von Halil Bey mit den griechischen Delegierten mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Es ist falsch, wenn man behauptet, daß die Türkei gegen Griechenland rüstet. Mit Griechenland wünscht die Türkei sich in Frieden über die Inselfrage zu einigen und glaubt an die gleiche Intuition in Athen.

*

Das Londoner Prisengericht in Tätigkeit.

Berlin, 8. Sept. Aus London wird dem „B. T." gemeldet, daß das Prisengericht am Freitag eine Sitzung abgehalten habe, was seit 60 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Es handelte sich dabei um das Los von 12 deutschen Handelsschiffen, die von englischen Kriegsschiffen gekapert worden sind.

*

Warum ohne die Sozialdemokratie?

Die gestern veröffentlichte Mitteilung über die Vorbesprechung im Reichstage trug nur die Unterschriften bürgerlicher Parteiführer. Der „Vorwärts" behauptet, daß diese Besprechungen ohne Wissen und ohne Zuziehung der sozialdemokratischen Fraktion vor sich gegangen seien und bemerkt dazu: „Man hat soviel davon gehört, daß alle Parteiunterschiede während des Krieges geschwunden seien. Uns dünkt, daß die Herren sich einer wirksamen Aufklärungsarbeit unterzogen haben." — Diese Beschwerde erscheint berechtigt, sagt sogar der „Lok.-Anz.", selbst wenn es sich an diesem Sonnabend zunächst nur um unverbindliche Erörterungen gehandelt hat. Von einem der beteiligten Parlamentarier wird uns versichert, daß man selbstverständlich keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen sei, daß auch diese große nationale Frage nur Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gelöst werden könne. Man habe zunächst nur einen Gedanken hinausgetragen. Seine weitere Erörterung könne und solle nur im Bunde mit allen Parteien geschehen. Um so bedauerlicher ist es, daß nicht auch schon dieser erste Schritt unter Zuziehung aller Parteien geschehen ist. — Von anderer gutunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß die eigentliche Besprechung erst am nächsten Sonnabend — und zwar selbstverständlich mit Einladung der sozialdemokratischen Führer — erfolge; die Zusammenkunft vom letzten Sonnabend habe nur die Bedeutung einer Vorbesprechung. Die Regierung hat auf diesen ungeschickten Schritt erfreulicherweise sofort durch das WTB. mitteilen lassen, daß sie auf alle Parteien rechnet.

*

Ein Appell an das amerikanische Gerechtigkeitsgefühl.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der United Preß und der Association Preß:

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Sr. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblicke bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war, und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, seine so oft betonte Friedensliebe zu bewähren, ungenutzt vorübergehen ließ. Sonst hätte schon der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundeshand entgegengestreckt hat. Eifersüchtig auf die Entwickelung Deutschlands und in dem Gefühle, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchem Gebiete überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch war aber Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte, und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August, nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Skrupeln aber kennt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige und keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn, mit kleinlichsten Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturmission der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzuge gegen Kiautschou aufhetzte und die Eingeborenen in Afrika zum Kampfe gegen die Deutschen in den Kolonien führt. Bald nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, hat es einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, Ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundschaftlichem Empfange mit versteckten Waffen und in der grausamsten Kampfesweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sich, im Quartier aufgenommen, zur Ruhe gelegt, die Hälse durchschnitten. England wird auch nichts von den Dumdumgeschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und der heuchlerisch verkündeten Humanität verwendet worden sind und die Sie hier in Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland weilt, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen, dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt, und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 8. Sept.

* **Das Theaterabonnement** hat sich in den letzten Tagen merklich gehoben. Unsere Theaterfreunde fühlen nicht nur die künstlerische, sondern vor allem die soziale Pflicht, den Schauspielern zu helfen und sie nicht brotlos werden zu lassen. Die Künstler haben alle ihre Kündigung erhalten — auch unser alter Stamm! — und sind mit neuen Verträgen und verminderter Gage engagiert, d. h. für den Fall, daß gespielt wird; sonst stehen sie voraussichtlich auf der Straße ohne Unterhaltsmittel. Die Schwierigkeit eines Abonnements ist von allen Seiten betont und liegt ja auch zu sehr in der Zeit begründet, als daß man darüber zu sprechen brauchte. Dem theaterwilligen Publikum wäre es leichter gemacht, seine Absichten zu verwirklichen, wenn die Generalintendanz ihm mit einer Herabsetzung der Preise entgegengekommen wäre. Auch ist uns gegenüber in den letzten Tagen wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, vor der Abonnementsanmeldung etwas über die zu erwartenden Schauspieler und vor allem über die Gestaltung des Spielplans zu hören. Die meisten Leute empfinden es auch schwer — wenn es für manche nicht ganz unmöglich ist — sich für ein ganzes Abonnement zu binden. Vielleicht wäre es daher angebracht, eine andere Verpflichtungsweise festzusetzen. Wir gaben übrigens schon dem Gedanken Ausdruck: Wenn gespielt wird, dann fehlt es auch nicht an Besuch. Alle Hoftheater spielen; unser kann also ohnehin nicht zurückbleiben und wird dann auch seine Einnahmen haben. Man muß bedenken, alle Geselligkeit und was sonst den Theaterbetrieb stört, das fällt in diesem Jahre weg, und es wird auch manchem, der sonst nicht gerade aufs Theater versessen ist, lieb sein, hier einige Stunden in angeregter Stimmung zu verbringen. Selbstredend kann der Spielplan nicht einseitig patriotisch zusammengesetzt sein; das soll er auch nicht; aber man wird stets der Lage Rechnung tragen, das versteht sich bei einem Hoftheater von selbst. Wir hoffen ganz bestimmt, daß sich einmal das Publikum noch mehr entschließt, zu abonnieren, daß aber auch das Theater auf alle Fälle spielt. Dann wird schon alles gut gehen.

* **Vom Kasernenplatze.** Gestern abend und auch am Sonntagabend gingen große Nachschübe von hier aus nach den Kriegsschauplätzen. So haben bereits viele tausende von Soldaten unsere Garnison verlassen. Trotzdem ist das Leben und Treiben auf den Kasernenplätzen der Infanteriekasernen vom Morgen bis Abend noch viel bewegter als vorher. Für die Ausbildung der angehenden Vaterlandsverteidiger ist dort kaum Platz genug. Hier üben die Rekruten in Korporalschaften das Grüßen, Exerzieren und Gewehrklopfen; dort arbeiten sich alte Mannschaften wieder in die Geheimnisse des militärischen Drills ein, und lange ausgediente Chargierte geben dabei die nötigen Weisungen. Einen ganz eigenartigen Einschlag erhält aber das Bild des Kasernenplatzes dadurch, daß unter all den uniformierten Soldaten auch mehrere hundert nichtuniformierte ihre Exerzitien machen. Es sind das Ostpreußen, aus den von den russischen Heeren besetzt gewesenen Gegenden, die hierher geschafft wurden, damit sie nicht von den Russen geschnappt und bei russischen Truppen eingestellt wurden. Leute von 17 bis 45 Jahren. In Korporalschaften verteilt, machen sie genau dieselben Exerzitien wie die eingekleideten Rekruten und fühlen sich anscheinend sehr wohl dabei. Erklärlicherweise geht die Ausbildung dieser Marsjünger im buntesten Zivil unter den Blicken zahlreicher Neugieriger vor sich.

* **Ueber die Verteilung der Einquartierung** machen die Rottmeister in ihren Bezirken genauere Aufstellung. Es wurden mehrfach Stimmen laut über eine ungleichmäßige Verteilung der Einquartierungsmannschaften auf die verschiedenen Stadtviertel, bezw. Straßen und Häuser. Um nun ein klares Bild von der bisherigen Belastung der verschiedenen Straßen durch Einquartierung zu erhalten, machen jetzt die Rottmeister in ihren Bezirken durch Nachfrage Feststellungen, und diese werden auch weiterhin eine Grundlage bilden, auf der künftig möglichst Ungleichmäßigkeiten in der Belastung der Bürgerschaft durch Einquartierung vermieden werden können.

* **Auf ein Scharfschießen** in Bümmerstede am 11. Sept. macht das Amt aufmerksam.

* **Die Wall-Licht-Spiele** zeigen in ihrem neuen Spielplan von heute bis Donnerstag folgende aktuelle Films: Unsere bedrohten Kolonien in Südwestafrika (Dar-es-Salaam), Unser Kaiser im Film, Eine Spazierfahrt in die Umgebung von Belfort. Bei der Kriegslage dürften diese Aufnahmen ganz besonders interessieren. (Siehe Inserat.)

* **Rekrutenbesichtigung.** Heute findet die Besichtigung der vor etwa 3 Wochen eingetretenen Rekruten des Infanterieregiments statt. Sonst ist diese Besichtigung erst nach mehrmonatiger Dienstzeit. In Kriegszeiten ist das anders. Da geht die Ausbildung flotter.

* **Die betrübende Kunde** von dem Tode ihrer Angehörigen im Felde ist in den letzten Tagen wieder einer Anzahl von hiesigen Familien zugegangen. Der Krieg fordert seine schweren Opfer, und die schönen Siege müssen mit teurem Blute erkauft werden.

* **Nachtfrost.** Während tagsüber rein hochsommerliche Witterung herrscht, sinkt jetzt nachts das Thermometer unter den 0-Punkt, so daß es friert und morgens das Gras bereift ist. Dieser Nachtfrost, in Verbindung mit der Dürre, sind die Ursache, daß der Graswuchs geringer wird. Es täte uns Regen not. Die Tränken und die Gräben sind vielerorts wasserleer, und die Viehhalter müssen sich der sehr mühevollen Arbeit unterziehen, ihr Vieh zu tränken.

* **Hausbesitzerverein.** In der gestern abend in der „Bavaria" abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Hausbesitzervereins erstattete der Vorsitzende, Rentner E. Winkler, unter Bezugnahme auf die durch die Kriegslage geschaffenen Verhältnisse Bericht über die Lage des Vereins, namentlich über seinen Vermögensbestand. Mit entsprechender Berücksichtigung desselben wurde beschlossen, dem Ausschuß für Kriegshilfe in der Stadt Oldenburg den Betrag von 1500 *M*, dem gleichen Ausschusse in Osternburg den Betrag von 150 *M* zu überweisen, sowie weitere 150 *M* dem Vorstande für unvorhergesehene Unterstützungen zur Verfügung zu stellen. Zum Schlusse erstattete der Vorsitzende einen interessanten Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses für Kriegshilfe, welchem er persönlich angehört. Die geschilderte Handhabung der Unterstützungen fand bei allen Anwesenden volle Billigung und Anerkennung.

* **Fürs Rote Kreuz** sind bei unserer Sammelstelle weiter eingelaufen: Kirchengemeinde Dedesdorf, 5. Sendung, 800 *M*, durch Pastor R.-Wardenburg 6 *M*, Klasse Quarta 10 *M*, Oberrealschule 11,11 *M*, Kriegerver. Emsteck durch den Vorstand des Oldenburg. Kriegerbundes 75 *M*, H. T. 10 *M*, Einnahme des Panoramas 9,35 *M*, zusammen 14 846,92 *M*.

Für den Ausschuß für Kriegshilfe gingen ein: Kegelklub „Arminia" 35 *M*, H. E. 1 *M*, zus. 2200,80 *M*.

Für die kriegsnotleidenden Ostpreußen: G. 2 *M*, C. W. 1 *M*, Fr. H. in W. 5 *M*, J. S. 3 *M*, N. N. 2 *M*, H. T. 5 *M*, N. N. 100 *M*, H. E. 1 *M*, N. N. 10 *M*, M. B. 3 *M*, L. S. 5 *M*, Prof. Dr. H. E. 10 *M*, J. u. W. M. 10 *M*, N. N. 5 *M*, zusammen 808,50 *M*.

Herzlichen Dank! Um weitere Gaben — auch die kleinste ist willkommen! — bittet dringend

Die Geschäftsstelle.

*

Wettervorhersage für Mittwoch:

Schwachwindig. Teilweise wolkig. Nachmittags warm. Trocken, doch Gewitter nicht ausgeschlossen.

Temperaturen in der städtischen Flußbadeanstalt heute vormittag 11 Uhr: Luft 16, Wasser 12½ Grad.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 8. Sept. Vom Kriegsschauplatz lauten die Nachrichten über die Lage nach wie vor sehr günstig. Von den Kriegsberichterstattern wird übereinstimmend hervorgehoben, daß man den kommenden Ereignissen mit vollstem Vertrauen entgegensehen dürfe.

Aus Belgien.

Rotterdam, 8. Sept. Aus Korwacht an der holländisch-belgischen Grenze wird gemeldet: Die Stadt Lokeven, die vier Stunden von hier liegt, wurde von den Deutschen besetzt. Korwacht ist von Flüchtlingen überfüllt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Gent und Lokeven ist gestört.

Das Geheimnis entschleiert.

London, 8. Sept. Der folgenschwere Richterfolg der englisch-französischen Heere findet jetzt eine Erklärung, die auf eine tiefgründige Weisheit der vereinigten Heerführer schließen läßt. Bisher ist naturgemäß über solche verborgenen Pläne nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen. Jetzt, nachdem die Pläne vollständig geglückt zu sein scheinen, darf der staunenden Mitwelt das Geheimnis dieser überraschenden Pläne, die darin bestehen, durch ständigen Rückzug ins Innere Frankreichs Deutschland von seinen besten Truppen zu entblößen, um den Russen, wie die Niederlage von Ortelsburg bewiesen hat, den Vormarsch nach Berlin zu erleichtern, entschleiert werden.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt: Es darf nicht vergessen werden die Absicht der englisch-französischen Generale, die darin besteht, soweit wie möglich die deutschen Truppen nach Frankreich hineinzulocken, um den Einmarsch der Russen nach Preußen und ihr Vordringen nach Berlin zu erleichtern. Diese Maßnahmen wurden den Verbündeten in dem Augenblick aufgezwungen, als es der Heeresleitung klar wurde, der Plan des deutschen Generalstabs ginge darauf hinaus, den Franzosen zuerst den Todesstoß zu versetzen, und als es ihr weiter einzuleuchten begann, daß Frankreich wegen der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der deutschen Truppen im Augenblick keine Gelegenheit erhalten konnte, den Feinden einen vernichtenden Stoß zuzufügen. Die Verbündeten sind gezwungen, diesen Plan bis zum Aeußersten durchzuführen, wo sie sich dessen sicher sind, daß durch jeden Schritt, den die Deutschen weiter von ihrer Heimat fortlaufen, die Schwierigkeiten für die deutsche Heeresleitung immer mehr erhöht werden. Es besteht daher genügend Grund, zu glauben, daß diese Taktik in dem langen Verlauf, den dieser Krieg wahrscheinlich haben wird, zu einem guten Erfolg für die verbündeten Heere führen wird. — Der bisherige Verlauf des Krieges spricht durchaus für die konsequente Durchführung des „genialen" Plans. Die deutsche Heeresleitung und unser Heer werden schon das Nötige tun, die bedeutsame militärische Leistung unserer Gegner in ihrer Weise zu fördern.

Briefkasten der Redaktion.

Frau R. Fragen Sie im Geschäftszimmer des „Vaterländischen Frauendienstes", Kurwickstraße 21, nach.

Chefredakteur Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Otto Schabbel, für Lokales: J. Redlefs, für den Anzeigenteil: Th. Addicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Hierzu zwei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Amt Oldenburg.

Oldenburg, d. 7. Sept. 1914.

Das Amt macht bekannt, daß am **11. Sept. 1914 von 8—11 Uhr vorm.** auf dem Bümmerstieder Exerzierplatz ein

Scharfschießen

stattfindet. Schußrichtung von Norden nach Süden, d. h. von Bümmerstede-Gehöft „Im Lager" — in Richtung auf Klein-Bümmerstede — Südrand des Exerzierplatzes.

Colmar. Verkaufe mittelschw.

Fuchswallach

und schwere, 4jährige belegte

Stute,

durchaus fromm und zugfest.
Georg Onken.

Dalsper. Der **Moorriemer Siel** wird vom **Donnerstag**, d. **10. Sept.**, an bei ruhigem Wetter während einiger Fluten **geöffnet**. Am **11.** oder **12. Sept.** wird das **Stauwerk** im Kanal **geschlossen.**
Herm. Glopstein. Geschw.

Während der Einberufung meines Bruders, des Kapellmeisters **Carl Becker**, führe ich das Geschäft desselben in unveränderter Weise weiter, und bin ich trotzdem in der Lage, bei allen vorkommenden Fällen eine Kapelle von **8** bis **12 Mann** zu stellen.
Otto Becker, Osternburg,
Hermannstraße 1.

Heute lebende **Brassen** eingetroffen.

Fischhandlung Nordsee

Gaststraße 16.

Empfehle mein

Gespann

für leichte Geschäftstouren.
Fritz Weiß, Sonnenstraße 35.

Zu kaufen gesucht **2 nebeneinander liegende Gräber** auf dem Gertruden-Kirchhof. Off. u. S. 3319 an d. Exped. d. Bl.

Wachstuche,

Gummi-Unterlagen,
Linoleumvorlagen,
Markttaschen,
Kokosläufer,
Matten.

Clemens
Hitzegrad
& Comp.,
Ritterstrasse 17—18.

Fahnen liefert **C. Fieck**, Jakobistraße 21.

Für Molkereien!

la Butter-Tonnen,
Kübel mit Riegel

sofort lieferbar.
Faßfabrik Boffzen a. Weser.

Zu verkaufen große saubere

Fässer,

ca. 400 Liter fassend. Passend zum Fleischpökeln, ferner zum Jauchefahren, auch als Regenkonnen usw. zu gebrauchen.
F. Klevenhusen & Co., Bremen.

Frauen-Tee

altbewährt, Paket 75 ₰.
Rich. Freisleben,
Dresden 1. Postfach 1.

Fr. Schulz,

Steinweg 8. — Telephon 1242.
Uebernehme im Trauerfall die ganze Bestattung.

Gesucht gut bürgerl. **Privatmittagstisch** für junge Dame. **Off. u. S. 3315** an Exp. d. Bl.

Gebrauchte Säcke

zu kaufen gesucht.
Normann & Co.,
Nikolausstraße 10.

Zu verk. e. nahe am Kalb. steh. **Kuene.** Bloherfelder-Ch. 54.

Fahrräder und Nähmaschinen

gebe auch leihweise ab.
Christoph Steinmeyer,
Donnerschweerstr.,
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder und Nähmaschinen.

Stierhaltungs-Genossenschaft,

e. G. m. b. H.,

Tweelbäke.

Bilanz pro 31. Dezbr. 1913.
Aktiva.

Guthaben bei der Spar- und Darlehnskasse .	18,89
Geschäftsguthaben . . .	5,—
Unterbilanz	68,53
Sa.	92,42

Passiva.

Kassenvorschuß	92,42
Sa.	92,42

Anzahl der Genossen am 31. Dezember 1913: 27.
Zugang: keine; Abgang: keine.
Zahl der Genossen: 27.
Gesamthaftsumme: 2700 ℳ.

Der Vorstand.
Hinrich Paradies.
Der Aufsichtsrat.
J. Maas. H. Röver. K. Barkemeier. J. Wardenburg.

Echt Rienburger Brot.
J. Schnittker, Mottenstr. 19c.

Zu kauf. ges. 2 abgek. **Kühe** u. Heu. **A. Schmidt,** Werbachstr. 6.

Zu verkaufen 2 beste nahe am

Kalben stehende Kühe.

B. Hillmer, Haareneschstr. 80.

Wegen Aufgabe der Zucht alte u. jge.

Kaninchen zu verk.
Lerchenstr. 31

Osternburger-Neuenwege.
Zu verkaufen ein starker

Jagdhund.

Addicks.

Osternburger-Neuenwege.
Zu verkaufen hochtragende

Kuene und 50 Schafe.

Addicks.

---

3 ℳ 60

kostet ein haltbarer lederner Knaben-Tornister Heinr. Hallerstede.
Langestraße 19,
(früh. Mottenstr. 20), Achternstr. 67

Billig zu verkaufen guterh.

Möbel

9 Kleiderschränke,
8 Bettstellen,
6 Tische,
4 Sofas,
3 Vertikows,
4 Kommoden,
2 Küchenschränke m. Aufs.
20 Stühle usw.
Waffenplatz 8.

Sofas in allen Farben

fest und gut gearbeitet, von 38 Mark an.
Herm. Claußen, Häusingstr. 8, am Markt.

Trauer-

Kleider——
Costüme——
Röcke——
Blusen——
Kinderkleider
in grösster Auswahl.

Auswahlsendungen und Aenderungen schnellstens.
Alex Goldschmidt.
Fernruf 1144.

Militär-Ferngläser, Compasse
la Batterien
wieder vorrätig

A. Schulz,
Hofoptiker.

A. Morisse,

Frauengewerbeschule und Pensionat,
Oldenburg i. Gr., Würzburgerstrasse 13.

Mit dem heutigen Tage ist das Aussteuer-Geschäft der Firma Brandt & Grashorn wieder geöffnet.

WALL LICHT-SPIELE

Spielplan vom 8.—10. September:

Die Mutter.

Filmdrama in 4 Akten von Axel Garde.
Gespielt von bekannten Kopenhagener Künstlern.
In der Hauptrolle: Frau Betty Nansen, die mit den höchsten Auszeichnungen versehene Nordische Künstlerin.

Unsere bedrohten Kolonien in Südwest-Afrika.

Inter. Aufnahmen.

Leo ist lebensmüde.

Komödie.

Unser Kaiser im Film.

Verschiedene inter. Filmaufnahmen aus dem Leben unseres Kaisers.

Eine Spazierfahrt in die Umgebung von Belfort.

Bei dem gegenwärtigen Kriege dürfte diese aktuelle Aufnahme unsere Besucher ganz besonders interessieren.

Probemobilisierung.

Nordische Komödie.

Lichtspielhaus Apollo-Theater.

Programm vom 8.—10. d. M.

Die Doppelgängerin.
Große dramatische Handlung in 3 Akten.

Jubiläumsfilm unseres Kaisers.

Der Liebe Blendwerk.
Ergreifendes Drama, 2 Akte.

Das schwarze Meer.
Interessante Aufnahme

und das übrige Programm.

Gasautomaten-Anlagen

können sofort ausgeführt werden.

Städt. Gaswerk Oldenburg i. Gr.

Moorriemer Auto

Die Fahrten fallen am
Mittwoch, den 9. Sept., aus
Frau J. Schulz wohnt Schulstraße 10, Osternburg.

Verloren

Loy.

Die erkannte Person, welche heute, Montagmorgen, meinen Viehkessel von der Weide mitgenommen hat, wird ersucht, diesen innerhalb zwei Tagen wiederzubringen, andernfalls ich sofort Anzeige erstatten werde.
Gerh. v. Essen.

Entlaufen ein kleiner junger Jagdhund.
Ackerstraße 31.

In der Nacht von Sonntag auf Montag ist ein bei der Ww. Schnittker an der Hundsmühler Chaussee in Grafung gegebenes Pferd aus der Weide gekommen. Erkennungszeichen: Farbe schwarz, ziemlich großer weißer Kopfbleß. Das Pferd ist ca. 1,78 Mtr. groß.
Ich bitte um Nachricht, falls das Pferd irgendwo aufgestallt ist oder angetroffen wird, ev. um Ablieferung bei
Gerhard Meentzen,
Bahnhofstraße 12.

Verloren eine Damenuhr. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung, abzugeb. Katharinenstraße 17, Kinderhort.

Verloren 4 zusammengebundene Schlüssel. Gegen Belohnung bitte bald abzugeben Schloßplatz 27.

Verloren v. einem Soldaten e. Portem. m. Traur. u. Medaill. Finder wird gebet., dasselbe abzugeb. Rosenstr. 50 g. gute Belohn.

Verloren eine **Granatbrosche.** Bitte abzugeben Theaterwall 14.

Gefunden

Uhr gefd. Nadorsterstr. 105 II.

Gefunden 1 Fahrrad.
Frankenstraße 8.

Ekhorn III. Gefunden 1 Sack Mehl. Friedr. Ahlers.

Gefunden Damenuhr.
Eisenhauer, Blankenburg.

Bremer Stadttheater.

Dienstag, 8. Sept., abends 7½ Uhr: **„Der fliegende Holländer".** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Mittwoch, 9. Sept., abends 7½ Uhr. Neu einstudiert: **„Gewonnene Herzen"** oder: **„Nord und Süd".** Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Hugo Müller. Musik von R. Bial.
Donnerstag, 10. Sept., abds. 7½ Uhr: **„Undine".** Zauberoper in 4 Akten von Lortzing.
Freitag, 11. Sept., abends 7½ Uhr. In neuer Inszenierung: **„Prinz Friedrich von Homburg".** Ein Schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist. In den Pausen: Deutsche Volkslieder. Schüler-Billetts.
Sonnabend, 12. Sept., abds. 7½ Uhr: **„Der Freischütz".** Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Schüler-Billetts.
Sonntag, 13. Sept., nachm. 3½ Uhr: Unbestimmt! — Abends 6½ Uhr: **„Die Meistersinger von Nürnberg".** Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Anny Wilkens
Johann Müller
Verlobte.
Wieselfiedermoor Beckhausen z. Zt. Wemkendorf
September 1914.

Geburts-Anzeigen.
Die glückliche Geburt eines **gesunden Mädchens** zeigen an
Rechn.-Revisor **Ihnen u. Frau** Erna geb. Seetzen.
Oldenburg, 5. Sept. 1914.

Todes-Anzeigen.

Am 30. August erlitt den Heldentod fürs Vaterland mein guter hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, der
Einjährig-Freiwillige
Otto Müller.
In tiefer Trauer
Frau **Th. Müller.**
Emil und **Martha Müller.**
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.
Unser inniggeliebter treuer Sohn und lieber Bruder, der cand. math. et rer. nat.
Richard Spreen,
Offizier-Stellvertreter,
ist am 22. August fürs Vaterland gefallen.
Dieses zeigen an in tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Anna Spreen Ww., geb. Ridder,
Arthur Spreen,
Unterarzt im III. Bat. Res.-Regts. 216.
Oldenburg, 7. September 1914.
Beileidsbesuche werden vorläufig dankend abgelehnt.

Borbeck, 5. Sept. 1914. Heute erhielten wir die Trauerbotschaft, daß unser lieber Sohn und Bruder
Friedrich August
am 24. August nach vorheriger schwerer Verwundung in Feindesland verstorben ist.
Witwe **G. Ficken**
geb. Bremer,
auch namens der trauernden Braut.

Tweelbäke, 5. Septbr. Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 22. August mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Johann
im blühenden Alter von 22 Jahren auf dem Felde fürs Vaterland gestorben ist.
Die tiefbetrübte Ww.
Gesine Claußen
nebst Angehörigen.

Danksagungen.

Overlehen, 8. Sept. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Töllner für die trostreichen Worte am Grabe, sowie auch Schwester Minna im Evangel. Krankenhause, auch Schwester Minna im Peter Fr. Ludw.-Hospital für ihre aufmerksame Pflege, und allen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, sagen auf diesem Wegen unseren
herzlichsten Dank.
Familie **H. Brummer**
und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rodenbrock, sowie Herrn Lehrer Reinken, auf diesem Wege unsern
herzlichen Dank.
Familie Otten, Littel.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 245 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. September 1914.

Im Interesse der Menschlichkeit.

Die Reichsregierung erklärt offiziös in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die diplomatischen Vertreter bei den neutralen Staaten mit Aktenmaterial versehen worden sind, um die verleumderischen Darstellungen der Vorgänge in Löwen zu widerlegen. Zugleich hören wir, daß die niederländische Regierung ersucht worden ist, der belgischen nahezulegen, im Interesse der Menschlichkeit die Zivilbevölkerung von gänzlich aussichtslosem Widerstande gegen die deutschen Truppen abzuhalten.

Möge die von der holländischen Regierung bereitwillig zugesagte Vermittelung von Erfolg gekrönt sein, und möchten die deutschen Truppen der widerwärtigen Pflicht endlich entbunden werden, ihre Sicherheit gegen heimtückisch lauernden Meuchelmord durch Mittel zu verteidigen, die anzuwenden keiner Nation schwerer fällt, als der deutschen.

Möchte diese Warnung aber auch bis zu den Ohren der Clemenceau und Delcassé dringen, die „das französische Volk“ zum äußersten Widerstande aufrufen. Wir haben noch in frischer Erinnerung die gleichen Anstrengungen Gambettas, als das Kaiserreich zusammenbrach. Der Diktator stampfte damals hunderttausende neuer Soldaten aus der Erde, die zu ehrlichem, wenn auch hoffnungslosem Kampf hinauszogen. Aber der entfesselte Strom der Volksleidenschaft verführte auch zehntausende von Franktireurs, heimtückisch die Waffen zu ergreifen, tausende von hyänenhaften Weibern, sich an wehrlosen Verwundeten und Gefangenen zu vergreifen.

Die gleiche Gefahr liegt heute wieder vor. Können die französischen Staatsmänner es verantworten, den Bankerott ihrer törichten und gewissenlosen Politik dadurch hinauszuschieben, daß sie kampferprobte, siegesbewußte deutsche Truppen, denen auch der stärkste Gegner in offener Feldschlacht nicht standzuhalten vermag, durch Kinder, Greise und Weiber hinterlistig überfallen lassen wollen?!

Wie die Reichsregierung die Verantwortung für die mehrfach grausame Kriegsführung, die sich in Belgien als notwendig herausstellte, ablehnt, so müssen wir jetzt schon den Clemenceau und Delcassé die ganze Schuld zuschieben für die Strafgerichte, die der französischen Bevölkerung drohen, wenn sie ohne das Gewand des Soldaten die Waffen gegen deutsche Truppen erhebt.

In dem riesigen Ringen um die Existenz des Volkes ist kein Raum für Nachsicht oder Sentimentalität. Mit rücksichtsloser Härte trifft die schärfste Strafe die Verbrecher am Völkerrecht. Aber nicht die armen Opfer, die an der Landstraße verenden, sind die eigentlichen Schuldigen, sondern die gewissenlosen Betrüger, die, wie dies in Belgien unwiderleglich nachgewiesen ist, dem Bürger die Waffe in die Hand drücken, um sich selber der Verantwortung feige zu entziehen. Sie sind es, die sich an der Menschlichkeit versündigen.

Die Mobilisierung der Arbeit,

die Anpassung und Einstellung unserer gesamten heimischen Volkswirtschaft auf den Krieg, macht zusehends Fortschritte. Der täglich zunehmenden Arbeitslosigkeit tritt täglich planvoller eine Organisation der Abwehr entgegen. Das preußische Kriegsministerium hat angeordnet, daß in den Reservelazaretten die freiwilligen Helfer und Helferinnen für niedere Dienste mit herzlichem Danke für ihre patriotische Dienstbereitschaft entlassen und an ihre Stelle arbeitslose, bezahlte Hilfskräfte eingestellt werden möchten. Die große Berliner Straßenbahn will ihre in erster Not eingestellten Schaffnersfrauen, für die sie ohnedies durch Weiterbezahlung des Gehalts sorgt, nach und nach durch arbeitslose Männer anderer Berufe ersetzen. Auch in zahlreichen Privatbetrieben müht man sich jetzt, Uebereilungen der ersten Kriegswoche wieder gut zu machen. Dabei haben die mahnenden und belehrenden Stimmen berufener Volkswirte und maßgebender Behörden erheblich mitgewirkt. Wie viel jedoch noch immer zu tun ist, das sagt in diesen Tagen ein hervorragender Organisator unseres heimischen Wirtschaftslebens, Geheimrat Rießer, der Vorsitzende des Hansabundes, in folgenden packenden Sätzen: „Einer für alle! so lautet die Parole, mit der unseren tapferen Krieger in Ost und West ihr Leben einsetzen für die Erhaltung des Ganzen des Vaterlandes. Diese Parole muß ein mächtiges Echo finden auch in unserem wirtschaftlichen Verkehr, der nur dann in der heutigen schweren Zeit aufrecht erhalten werden kann. Niemand vergesse, daß in dem kunstvollen Uhrwerke des wirtschaftlichen Getriebes ein Rad das andere treibt, keines fehlen und keines versagen darf. Zahlt die Privatkundschaft ihre Schulden an die Kleinkaufleute und Handwerker nicht pünktlich und bar, dann können diese die Zwischenhändler und letztere die Fabrikanten nicht bezahlen. Gehen Fabrikanten, Großkaufleute, Banken und Syndikate rigoros gegen ihre Kundschaft, besonders den Zwischenhandel, vor, oder entziehen sie ihr generell die ihr zugesagten Kredite, so kann der Zwischenhandel den Kleinkaufleuten und Handwerkern keine Aufträge überweisen, und diese können der Privatkundschaft nicht liefern. Werden Angestellte über das absolut notwendige Maß hinaus entlassen und Betriebe aus Kleinmut und Mangel an Vertrauen auf die Zukunft eingestellt, so bedeutet dies eine Lähmung des Gesamtorganismus, der doch unter allen Umständen gesund und leistungsfähig erhalten werden muß. In dieser ernsten Zeit gibt es nur ein richtiges Verhalten: Jeder denke an des anderen Not, nicht lediglich an sich selbst. Jeder handele so, als ob der Bestand der Gesamtwirtschaft allein von seinem richtigen Verhalten abhänge, und jeder, ob Gläubiger oder Schuldner, sage sich, daß nur bei gegenseitiger Rücksichtnahme aller Beteiligten der Kreislauf des Wirtschaftsorganismus erhalten werden kann. Geschieht dies, so darf jeder einzelne sich sagen, daß er treu und selbstlos mitgearbeitet hat am Siege des Vaterlandes!“

Hoffnung und Zuversicht im deutschen Handwerk.

Nachdem der Arbeitsausschuß der Austellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ wegen des Kriegsausbruchs beschlossen hatte, die Ausstellung vorläufig zu verschieben und über den endgültigen Zeitpunkt nach Klärung der politischen Verhältnisse Beschluß zu fassen, waren durch den mit der Weiterberatung der Ausstellung betrauten Geschäftsführenden Ausschuß die Vorsitzenden der einzelnen Gruppenausschüsse der Abteilungen I—VII zu einer Versammlung im Neuen Rathause einberufen worden. Die Versammlung hatte den Zweck, den Beschluß des Arbeitsausschusses kundzutun und den Gruppenausschüssen in ihrer Gesamtheit den Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle zu geben, um die Ansicht der Gruppenausschüsse über eine weitere Fortsetzung ihrer Arbeiten zu erfahren. Die Versammlung wurde in Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Rats Dr. Beutler durch Herrn Obermeister Unrasch eröffnet, der in seiner Einleitungsrede betonte, daß der Beschluß des Arbeitsausschusses gefaßt worden sei in einer ernsten Zeit, und daß er von der Hoffnung getragen sei, daß nach einem günstigen Abschlusse des uns aufgezwungenen Krieges mit neuen Kräften an den Ausbau der Ausstellung herangetreten werden könnte. Wenn andere Ausstellungen bereits auf das Jahr 1916 festgelegt seien, so wolle man nicht gleich allzu hoffnungsfreudig sein, ehe man die Entwickelung der Verhältnisse kenne. Wenn die Ausstellung schon für 1915 verschoben werden müsse, so sei es gleich, ob sie 1916, 1917 oder gar 1918 stattfinde Die Hauptsache sei, daß die Ausstellung in demselben Sinne durchgeführt werde, wie sie für 1915 geplant war.

Hierauf gab Herr Werner an Hand der einzelnen Gruppenakten einen umfangreichen Bericht über die Tätigkeit in den einzelnen Gruppen und über die Aussichten ihrer Gesamt-Ausstellungen und namentlich ihrer Musterbetriebe. In umfangreicher Zahl sind bereits die Musterbetriebe der einzelnen Handwerke gesichert gewesen. Bei vielen anderen war die Aussicht vorhanden, daß der Betrieb zustande käme. Geldliche Unterstützungen haben außer den Dresdener Innungen auch die Handwerks-Verbände Deutschlands, die Fabrikanten, Lieferanten und Gönner zugewandt. Ueber die Höhe dieser Zuwendungen berichtete Herr Direktor Dr. Böhme. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die Gelder, die für die Werkstätten bei der Ausstellung oder bei den einzelnen Gruppenführern eingezahlt worden seien, auf ein besonderes Konto bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt bis auf weiteres hinterlegt werden sollen. Ferner wurde beschlossen, daß die Körperschaften und Einzelpersonen, die einen Beitrag zu den Werkstätten zugesagt haben, veranlaßt werden, durch einen Gewährleistungsschein diesen Betrag auch zu sichern, wenn die Ausstellung erst in einem späteren Jahre stattfinden soll. Es handelt sich hierbei um Beträge von ca. 80 000 Mark.

Eine rege Aussprache ergab die Frage, wie die einzelnen Gruppen in Zukunft ihre Arbeiten für die Ausstellung durchführen sollen. Es wurde mit einer seltenen Einmütigkeit betont, daß eine Einstellung der Ausstellungsarbeiten eine gewaltige Erschwerung einer künftigen Ausstellung bedeuten würde, und daß keine Einstellung, sondern nur eine Einschränkung der Ausstellungsarbeiten gefordert werden müsse. Die Kosten einer weiteren Fortsetzung einer Zentralstelle ständen in gar keinem Vergleich zu den großen Aufwendungen, die bisher für die Ausstellung gemacht worden seien. Es sei deshalb notwendig, daß an einer geordneten Geschäftsführung festgehalten werde. Der Beschluß, dem Arbeitsausschuß auf das dringendste zu empfehlen, eine amtliche Zentralstelle der Ausstellung bestehen zu lassen, wurde mit Beifall und Einstimmigkeit gefaßt. Es war eine mächtige Kundgebung der deutschen Handwerksmeister, die hier in ern-

Kriegsallerlei.

Eiserne Blätter.

Von Gottfried Traub.

Unter dem Titel „Eiserne Blätter“ gibt Gottfried Traub schwarz-weiß-rote Kriegsflugschriften heraus, die in diesen schweren Wochen Mut und Trost spenden sollen. Das Blatt kostet 1 Pfg.; Ueberschüsse wurden für den Kriegsliebesdienst bestimmt. Die „eisernen Blätter“ sind durch den Verfasser selbst zu beziehen (Adresse: Dortmund, Bismarckstraße 48). — Als Probe lassen wir im Nachstehenden den Text des ersten kleinen Flugblattes folgen.

Zum Trost.

Da steht sein Name in der großen Verlustliste. Du siehst nur ihn. Denn er war dein, und — er ist dein in alle Ewigkeit.

Du denkst die paar Wochen zurück. Wie ihr damals die Kriegserklärung last. Es bedurfte keines Wortes, ihr saht euch nur an, gabt euch Hand und Mund und wußtet genug. Dann kam die Mobilmachung. Ihr suchtet noch alles zusammen, überlegtet ein wenig, vergabt euch einiges, danktet euch viel, viel. Es gab kein Murren. Draußen liest ihr aufrecht mit stolzem Haupt. Das Vaterland rief. Es brauchte garnicht mehr zu rufen: ihr wart da. Ihr tratet an den gemeinsamen Altar und brachtet eure Opfer. Wer neben euch stand, desgleichen. Nein, es stand keiner neben euch, alle standen mit euch und ihr mit ihnen. Dann gings fort. Der Weg zurück nach Hause war schwer. So lange hattest du noch nicht oft gebraucht, um heim zu kommen. Da überfiel es dich. Du brauchtest dich nicht zu schämen. Glücklich, wer einmal so recht tief weinen kann! Dann wars überwunden. Nun lauschtest du, ob in diesem Wirrwarr von Millionen Tönen ein Ton zu dir käme, ob dieses Rasseln, Rauschen, Pfeifen, Sausen der Wagen, Bahnen, Post dir einen Gruß zu bestellen hatte. Nichts kam. Das war herb. Wenn er nur wenigstens ein Wort geschrieben hätte!

Da steht nun sein Name in der großen Verlustliste. Diese paar Buchstaben treffen ins Herz, auch wie eine Kugel. Von Maria heißts: es ging ein Schwert durch ihre Seele. Unser Volk zählt bald der Marien tausende. Ich weiß, daß man sagt: wo jede Familie demselben Schmerz ausgesetzt ist, da darf der Einzelne sich nicht breit machen. Breit machen willst du dich ja garnicht. Aber du hast Recht: du bist es doch, die ihn verloren hat, das ist genug für dich. Liebes Menschenkind, ja, du hast Recht auf deinen Schmerz! Es ist dein eisernes Kreuz, das sollst du tragen. Hörst du, willig tragen. Nicht zu Boden fallen, nicht erliegen, nicht einherschleichen, — tragen, das ist dein Recht. Ich mute dir damit nichts Grausames zu. Ich möchte dir nur einen Weg zeigen, wie du dessen würdig werdest, der den Heldentod erlitt. Nun, gib mir die Hand, lange!

Sterben ist schwer. Ich habe manchen sterben sehen. Ist es aber nicht ein Trost, daß dieses Sterben für Vaterland an sich schon geweiht war? Es ist keine Redensart, welche man mit listiger Klugheit ersonnen hat: der Tod auf dem Schlachtfeld ist leichter, wie sonst ein Tod. Die Welle der Begeisterung kam über sie und deckte sie zu. Sie sanken dahin in der Vollkraft und gaben bewußt ihr Blut. Ich verkleinere die Entsetzlichkeiten der Schlacht nicht. Sie beschreiben soll sich keiner unterfangen. Das ist eine Sprache, die nur das Schicksal sprechen darf, kein einzelner Sterblicher. Trotzdem sterben viele mit leuchtenden Augen, der Tod hat seine Schrecken verloren. Die Angst war dahin. So war der Tod überwunden, noch ehe er kam. Denke daran und schau' diese versöhnende Weihe, die auf dem Toten liegt, den fremden Landes Rasen deckt.

Nun aber lebe! Du bist noch am Leben. Also: lebe! Du sollst das jetzt doppelt und dreifach. Weit mehr, du Deutscher, wird jetzt deine Liebe begehrt. Du bist am Platz und mußt Lücken füllen. Du bist nötig, man wartet auf dich. Liebe, arbeite, pflege! Laß deine Hände lind sein und deine Zunge nicht bitter werden. Zeig deinen Kindern nicht nur verweinte Augen. Sie müssen stark werden für die Zukunft. Denk auch an deinen alten Vater und deine Mutter. Sie standen in der Ecke, hole sie heraus und diene ihnen. Geh mutig weiter, so festen Schrittes, wie der ging, der jetzt nicht wieder zu dir kommt. Aber doch, er ist um dich und er will einen tapferen Kameraden verloren haben. Er würde sich jetzt im Grabe noch schämen, wenn du nicht das Leben mit beiden Händen anfaßtest. Tapfer und treu — so liebe, lebe, handle! Du bist ein Glied des größeren Vaterlandes, das kommen wird.

Wir glauben an die Zukunft. Heilig ist die Gegenwart. Gott segnet Tote und Lebendige.

*

Wie die „Goeben“ und „Breslau“ entkamen.

Noch immer ruht ein Schleier des Geheimnisses darüber, wie unsere beiden Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ nach dem Verlassen des Hafens von Messina den ihnen auflauernden englischen Schiffen entkommen sind. Jetzt macht in „Stockholms Dagblad“ ein dieser Tage von Messina nach Schweden zurückgekehrter Schwede Mitteilungen, die zeigen, welche List unsere Schiffe bei dieser Gelegenheit angewandt haben. Der Schwede erzählt:

„Goeben“ und „Breslau“ hatten, wie bekannt, am 4. vorigen Monats die Stadt Bonne in Algier bombardiert, worauf sie den Kurs nach Osten einschlugen. Da sie von einem englischen Geschwader verfolgt wurden, liefen sie durch die Straße von Messina und später in den Hafen von Messina ein wo sie von mehereren dort befindlichen deutschen Dampfern Kohlen nahmen. Das war am Morgen des 6. August. Beide Ausgangsstraßen von Messina wurden von englischen Kriegsschiffen scharf bewacht — im Norden auf der Höhe von Kap Faro lagen vier feindliche Kreuzer und im Süden dicht vor der Stadt Reggion sperrten drei Schlachtschiffe die Straße. „Goeben“ und „Breslau“ lagen bis zum Abend still im Hafen. Aber als die Dunkelheit hereinbrach, beschlossen sie, einen Versuch zu unternehmen, aus der Falle zu gelangen oder zum mindesten sich so teuer als möglich zu verkaufen. Es galt, sich die Nacht zunutze zu ziehen, denn am Tage darauf hätten die beiden deutschen Schiffe abrüsten müssen. Die Deutschen hatten tatsächlich eine List ausfindig gemacht.

In der Dunkelheit glitten die beiden Fahrzeuge aus dem Hafen, während die Musikkapellen auf den Schiffen „Die Wacht am Rhein“ spielten. Der Kurs wurde nordwärts durch die sehr schmale Fahrrinne genommen, die wegen ihrer Schwierigkeiten für die Schiffahrt von allen Seeleuten gefürchtet ist. Die Klänge des deutschen Liedes tönten weit in die Nacht hinein und wurden auf den englischen Kreuzern gehört. Zur großen Verwunderung der Engländer kamen die Klänge immer näher. Auch die Schlachtschiffe im Süden vernahmen die Töne und spähten vorsichtig nach Norden, um den Deutschen den Rückzug abzuschneiden und möglicherweise den Kameraden zu Hilfe zu eilen. Auf einmal entfernte sich die Musik nach der westlichen Küste zu. Die Engländer begannen sofort, ihre Scheinwerfer spielen zu lassen, um nach den beiden deutschen Kreuzern zu suchen — diese aber waren und blieben verschwunden. Die List der deutschen Seeleute war gelungen. Als dies entdeckt wurde, befanden sie sich bereits ein gutes Stück aus dem Schußbereich der englischen Geschütze. Lautlos wie die Schatten waren sie mit abgeblendeten Lichtern durch die südliche Fahrstraße gegangen, und zwar so dicht an den englischen Schlachtschiffen vorüber, daß sie in der stillen Nacht das Geräusch der Maschinen von den englischen Schlachtschiffen vernehmen konnten. Wie war das möglich gewesen?

Bald nach dem Verlassen des Hafens von Messina in nördlicher Richtung waren die Musikkorps der Kreuzer in eine Barkasse gestiegen und hatten, andauernd die Wacht am Rhein blasend, die Fahrt noch ein Stück nordwärts fortgesetzt. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß die Engländer auf die List hereingefallen waren und die beiden Kreuzer sich in Sicherheit befanden, gingen sie an einer anderen Stelle Siziliens wieder an Land. „Goeben“ und „Breslau“ aber hatten den Kurs geändert und den Weg nach Süden genommen durch eine vielen noch unbekannte gefahrvolle Rinne, die sich bei dem letzten großen Erdbeben in der Straße von Messina gebildet hatte. Unbemerkt hatten sie die drei englischen Schiffe passiert und darauf die Fahrt in die Nacht hinein angetreten.

Landesbibliothek Oldenburg

ster Zeit zusammengekommen waren, um über ein Friedenswerk zu beraten; eine feste Zuversicht auf eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes und ein zäher Wille, das Erreichte weiter zu erhalten und zu verteidigen, gab sich in der Versammlung kund.

Herr Hofrat Professor Seyffert bezeichnete diesen würdigen Ernst und das Selbstvertrauen, mit dem die deutschen Handwerker so einmütig in schweren Zeiten sich für den friedlichen Wettkampf einsetzten, als ein Zeichen der machtvollen Siegeskraft unseres Volkes.

In seiner Schlußrede betonte Herr Obermeister Umrasch nochmals, daß sich der Geschäftsführende Ausschuß dem einstimmigen Willen der Gruppenvorsitzenden anschließen wird und daß die Arbeiten an der großen Ausstellung nicht ruhen sollen. Er drückte dabei die Hoffnung aus, daß die Ausstellung glanzvoll als Friedenswerk durchgeführt werde, wenn Friede sei und unsere Feinde in aller Welt aus dem Felde geschlagen seien.

Das Problem der Arbeitbeschaffung.

Ueber diese Frage finden wir in der „Magdeburgischen Zeitung“ vom 19. August folgende beachtenswerte Ausführungen:

Man kann zwar ruhig zugeben, daß die Störungen im Wirtschaftsleben sehr tiefgreifend und einschneidend sind, daß wir möglichst frühzeitig ernsten Gefahren vorzubeugen haben, aber das rechtfertigt keineswegs die Uebertreibungen, die aus Unwissenheit und Verwirrung hervorgehen. Was sich im Augenblicke schwer rächt, das ist der Umstand, daß wir das Wirtschaftsleben noch viel zu wenig kennen, daß die auf Interessentenquellen basierenden Informationen inhaltlich unzulänglich waren und sind, daß aber eine wissenschaftlich einwandfreie, aktuelle Berichterstattung kaum erst in ihren Anfängen vorhanden ist. Daher die große Unkenntnis oder die unzulänglichen Kenntnisse der Spezialisten, die über ihr Gebiet nicht hinaussehen, daher die massenhaften Vorschläge, was alles zu geschehen habe, daher das Durcheinander der Meinungen, daher endlich die Verwirrung und Aufregung in der Oeffentlichkeit und im privaten Verkehr. Man kann allen diesen Aeußerungen der Aufregung gegenüber nur immer wieder betonen, daß die Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland keineswegs zu einer Gefährdung der Unterhaltmöglichkeiten der Privatwirtschaften zu führen braucht, wenn von den richtigen Instanzen rechtzeitig die richtigen Maßnahmen veranlaßt werden.

Die augenblicklich so scharfe Senkung der Arbeitsgelegenheit wird sehr bald überwunden werden. Das ist nicht etwa nur eine Vermutung, sondern eine sich auf die Struktur der erwerbstätigen Bevölkerung in Deutschland basierende Ueberzeugung. Glücklicherweise ist diese Struktur noch recht gesund. Im Jahre 1907 wurden in der Warenherstellung 26,18 Millionen Erwerbstätige gezählt. Davon entfielen auf die Rohstoffgewinnung 16,18 Millionen oder 61,80 v. H. der Erwerbstätigen. Die Erwerbstätigen gehören ihrer Mehrzahl der Landwirtschaft an. Auf die Weiterverarbeitung der Rohstoffe entfallen 10 Millionen oder 38,20 v. H. aller Erwerbstätigen. Und zwar gehören dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 1,24 Millionen Erwerbstätige an, so daß für die Gewinnung der Nahrungs- und Genußmittel nach Ausscheidung der übrigen Rohstoffgewinnung insgesamt 16,56 Millionen Erwerbstätige oder 63,2 v. H. tätig sind. Diese Summe Erwerbstätiger kann und muß während des Krieges von diesem wichtigsten Teile der Warenherstellung weiter beschäftigt werden. In den übrigen Teilen der Warenherstellung geht allerdings die Arbeitsgelegenheit mehr oder weniger stark zurück. Für die Herstellung und den Betrieb des Produktions- und Verteilungsapparates waren 2,92 Millionen Erwerbstätige beschäftigt, für die Erstellung und Einrichtung der Bauten 3,11, für die Herstellung der Bekleidung 2,65 und für sonstige Zwecke 0,94 Millionen Erwerbstätige. Selbst unter der Annahme, daß die Arbeitsgelegenheit in diesen Teilen noch stärker als um die Summe der mobilgemachten Erwerbstätigen zurückgehen sollte, würde noch immer eine erhebliche Ableitung von Arbeitskräften in die Gruppe der Nahrungsmittelgewerbe einschließlich der Landwirtschaft übrig bleiben. Stärker dagegen ist die Arbeitsgelegenheit in der Warenverteilung mit 4,43 Millionen Erwerbstätigen betroffen. Auf das Handelsgewerbe, einschl. Gast- und Schankwirtschaften, Musik, Theater, Schaustellungen usw. entfallen 3,02, auf das Verkehrsgewerbe einschl. der Eisenbahnen und der Post 1,41 Millionen Erwerbstätige. Auch von hier aus können Ueberleitungen in andere Gruppen, vor allem in die Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel, erfolgen.

Man berücksichtige also, daß von den 30,61 Millionen Erwerbstätigen viele Millionen durch die Mobilmachung für die Dauer des Krieges aus der Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, daß die aus der Gruppe Nahrungs- und Genußmittel Ausgeschiedenen nicht nur ersetzt werden können, sondern bis zu einem gewissen Grade ersetzt werden müssen, wenn die Verproviantierung der Bevölkerung gewährleistet werden soll. Hier bleibt die Arbeitsgelegenheit so groß wie früher, die Zahl der Erwerbstätigen ist aber nicht ausreichend. Den Ersatz kann man aus den anderen Gruppen beschaffen, so daß in der letzteren einer weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeit mit Erfolg entgegengewirkt werden kann. Geht man hier planmäßig und bei Zeiten vor, so kann man getrost in die Zukunft blicken.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 8. Sept.

B. **Ein alter Yer gefallen.** Oberst v. Petersdorff, Kommandeur des 4. Unterelsässischen Infanterie-Regts. Nr. 143, ist, wie wir schon kurz mitteilten, den Heldentod gestorben. Er wurde am 13. Februar 1883 Offizier im Infanterie-Regiment Freiherr v. Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 in Köln, in dem er lange Jahre Bataillons- und Regimentsadjutant war. Im Jahre 1895 zum Adjutanten der 59. Infanterie-Brigade in Saarburg ernannt, wurde er am 8. Okt. 1898 Kompagniechef im Königs-Infanterie-Regiment in Metz und im Jahre 1904 Adjutant beim Generalkommando des 15. Armeekorps in Metz, wo er am 15. September 1904 zum Major befördert wurde. Im Jahre 1906 zum Kommandeur des 1. Bataillons unseres Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ernannt, trat er am 13. September 1911 als Oberstleutnant zum Stabe des Regiments über und führte im vorigen Jahre das beim 10. Armeekorps aufgestellte 2. Reserve-Infanterie-Regiment. Am 22. März dieses Jahres wurde er zum Obersten befördert und zum Kommandeur des 4. Unterelsässischen Infanterie-Regiments Nr. 143 ernannt.

* **Postpersonalnachrichten.** Als Feldpostsekretäre sind nach Sedan abgereist der Postreferendar Meynen von hier und die Postassistenten G. Roßkamp und zu Klampen aus Zwischenahn. — Der Postassistent Niemann in Zwischenahn hat die Postsekretärprüfung bestanden.

* **Unsere freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** hat ihre Vorbereitungen für die bald in größerem Umfange auch hier zu erwartende ernste Arbeit beendet. Aus ihrem Mitgliederkreise muß die Kolonne etwa zehn Mann in das Etappengebiet abgeben und mindestens ebensoviele in die Reservelazarette der Stadt Oldenburg entsenden. Jetzt zeigt es sich, daß die Friedensarbeit gute Früchte trägt, und daß in der Kolonne eine ausreichende Zahl von voll ausgebildeten Sanitätern vorhanden ist, so daß sie allen berechtigten Anforderungen in befriedigendem Umfange entsprechen kann. Gerne stellt sich jedes einzelne Mitglied im Rahmen seiner Abkömmlichkeit aus Geschäft oder Dienst zur Verfügung, eine gute Gabe Geduld gehört aber auch dazu, bis der Vorgeschlagene endlich seine Einberufung zu der Liebestätigkeit für unsere Verwundeten in der Tasche hat. Wie so viele Male im Kriegshandwerke, so heißt es auch für die Samariertätigkeit: Geduld üben und — warten, das Vaterland wird jede ihm gebotene Kraft noch in Anspruch nehmen. Genau dasselbe trifft auch auf die vielen Bürger der Stadt Oldenburg zu, die sich mit heißem Herzen und voller Liebe als Helfer in die Sanitätskolonne haben einreihen lassen, um bei den ankommenden Verwundetentransporten mit anzugreifen. So lange es sich nur um eine geringere Zahl von Verwundeten handelt, fällt diese Arbeit ganz den ständigen Kolonnenmitgliedern zu, damit sie späterhin als Führer und Leiter dienen können. Sobald größere Transporte eintreffen, wird die Anzahl der mit der schnellen Unterbringung befaßten Mitglieder und Helfer immer mehr steigen, so lange, bis alle Kräfte in Anspruch genommen sind. Alle — Mitglieder wie Helfer — sind nur von einem Gedanken beseelt, sie wollen sich ganz in den Samariterdienst für unsere Verwundeten stellen und zu ihrem Teile an der Wiederherstellung unserer tapferen Streiter für Deutschlands Recht beitragen. Einer Bitte an die Einwohner Oldenburgs, namentlich an die Frauen und Kinder, dürfen wir bei dieser Gelegenheit Raum geben, und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir willige und sofortige Erfüllung der Bitte erwarten: Drängt bei der Ueberführung von Verwundeten in die Lazarette nicht an die Tragen und Wagen heran, sondern macht den Sanitätern unaufgefordert und gerne viel Platz! Laßt ihnen den besten und breitesten Weg offen! Es gilt, wackere Streiter auf kürzestem Wege guter Pflege zuzuführen. Dabei soll man auch jede Neugier nach Möglichkeit hintanhalten. Später ist genug Gelegenheit, die Verwundeten im Krankenhause zu besuchen und ihnen dort Gutes zu erweisen.

* **Zigarren und Tabak für die Truppen erwünscht.** Von den im Felde stehenden Truppen sind auf den zuständigen Stellen erneut dringende Bitten um Uebersendung von Zigarren, Zigaretten und Tabak eingegangen. Es wird daher nochmals gebeten, bei der Uebersendung von Liebesgaben im besonderen diese Gaben zu berücksichtigen, an denen unsere Truppen gegenwärtig einen ausgesprochenen Mangel leiden. Die großen Liebesgabensendungen sind den einzelnen und persönlichen Feldpostsendungen mit Zigarreninhalt vorzuziehen. — In Oldenburg werden bekanntlich im Augusteum alle Spenden für Liebesgabensendungen entgegengenommen.

* **Die scheidenden Soldaten** der früheren 4. Kompagnie Ersatz 79, jetzigen 2. Kompagnie der Reserve-Brigade, Ersatz-Bataillons 37, Regiments 4, sprechen allen Quartiergebern für die überaus gute Verpflegung in Oldenburg ihren herzlichen Dank aus.

* **Sammlung für Kriegshilfe.** Die in der Stadt Oldenburg und im Stadtgebiet wohnenden Eisenbahner haben sich bereit erklärt, von ihrem Einkommen monatlich einen Beitrag an den Ausschuß für Kriegshilfe herzugeben. Zur Erleichterung der Beteiligung werden die gezeichneten Beiträge monatlich bei den Gehalts- und Lohnzahlungen gekürzt und dann von der Eisenbahnhauptkasse an die Landesbank zu Gunsten des Fonds für Kriegshilfe abgeführt. Die Beteiligung ist dadurch erfreulicherweise eine allseitige und ergeben die jetzt für das Jahr 1914 abgeschlossenen Sammellisten den ansehnlichen Betrag von 10 226,50 ℳ, der in den Monaten September bis einschl. Dezember vom Einkommen gekürzt wird.

* **Der Vorstand des Landesverbandes der Vaterländischen Frauenvereine** versendet an seine Zweigvereine folgendes Rundschreiben: „Zu den wichtigsten Aufgaben der Vaterländischen Frauenvereine gehört jetzt die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zur Milderung wirtschaftlicher Not. So sehr es anzuerkennen ist, daß die Frauen danach streben, selber zum allgemeinen Besten zu arbeiten, so dringend muß gefordert werden, daß sich diese Betätigung nicht auf Gebiete erstreckt, auf denen bezahlte Arbeitskräfte Verwendung finden können. Sonst wird die Not der Arbeitslosen noch vermehrt. Für die eigene Tätigkeit der nicht auf Lohnarbeit angewiesenen Frauen bleibt Raum genug. So ist der Bedarf für manche Sachen, wie Socken, Leibbinden usw., so groß, daß gegen die unentgeltliche Anfertigung solcher Arbeiten nichts einzuwenden ist. Wer irgend dazu in der Lage ist, sollte jedoch durch Vergebung geeigneter Arbeiten der Gefahr der Arbeitslosigkeit steuern, selbst wenn dies unter Verleugnung des Dranges nach eigener Betätigung geschehen müßte. Die Zweigvereine werden gebeten, in diesem Sinne zu wirken.“

* **Zur Obstverwertung** schreibt man uns: „Einliegender Bericht der Fruchthandelsgesellschaft in Bremen, wonach der Reichskanzler die Ausfuhr frischen Obstes nach der Schweiz gestattet hat, läßt den Gedanken aufkommen: Was nützt es, wenn die Behörden das Obst in großen Mengen (und darum handelt es sich gewiß) ins Ausland lassen, wenn wir hier mit Mühe predigen: „Sammelt die kleinsten Brocken!“ Warum kauft die Regierung nicht auf und läßt die Sachen verarbeiten? Warum läßt sie die Besitzer nicht arbeiten (trocknen) und kauft dann? Können Sie nicht einmal energisch darauf hinweisen, daß es doch der reinste Selbstmord ist, wenn in dieser Lage auch nur die geringste Nahrungsmenge das Land verläßt?“ — Der Grundgedanke der Einsendung ist jedenfalls sehr zu beherzigen.

* **Die Vogelbeeren** sind reif, und überall stehen die Bäume im vollen Schmuck der roten Beerendolden. Wir erinnern daran, daß sich aus den Beeren eine wohl schmeckende und bekömmliche Marmelade bereiten läßt die insbesondere den Kindern als Ersatz für Butter usw. gereicht werden kann.

* **Die Weiden** in der Umgebung der Stadt gehen infolge der anhaltenden Dürre zusehends im Grauwuchs zurück. Im heurigen Herbst muß aber alles Vieh, so lange Futter auf den Weiden vorhanden ist und die Witterung es nur irgend zuläßt, draußen gelassen werden, um die Heu- und Strohvorräte zu schonen. Hoffentlich tritt alsbald ein Umschlag der Witterung ein, der uns ergiebige Niederschläge bringt, die überall in Feld und Garten vonnöten sind.

* **Eltern und Lehrer** sollten, so wird uns geschrieben, die Kinder dazu anhalten, die Kohlraupen abzusuchen und zu vernichten. Es ist ein Dienst, der sowohl dem Nächsten, als auch dem großen Ganzen zugute kommt und gerade für die kommenden ernsten Zeiten von besonderem Nutzen sein wird. Wie viel schon von dem wertvollen und beliebten Gemüse vernichtet ist, kann man überall beobachten. Man rette, was noch zu retten ist. Die Jugend wird damit dem Vaterlande einen Dienst erweisen. Es gilt, ein Volksnahrungsmittel zu erhalten. K.

* **Durchschlagender Grund.** Ein Siebzehnjähriger drängt seine Eltern um die Erlaubnis, als Kriegsfreiwilliger eintreten zu dürfen. Da die Eltern bereits zwei Söhne im Felde haben, können sie sich nicht entschließen, auch noch den dritten und letzten herzugeben. Alles Bitten des Sohnes ist vergeblich. Da spielt er seinen letzten und höchsten Trumpf aus und sagt: „Ich müßte mich ja später schämen vor meinen Kindern, wenn ihr Vater nicht den Krieg mitgemacht hätte.“ Dieser Begründung gegenüber geben die Eltern stolz und gerührt ihren Widerstand auf; der Junge trägt jetzt bereits des Kaisers Rock in Hamburg, und der spätere Vater braucht sich vor seinen späteren Kindern nicht zu schämen.

* **Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts** können zur Beschleunigung des Zeitungsbezuges der im Felde stehenden Truppen Zeitungen und Zeitschriften für Heeresangehörige auch durch Familienangehörige in der Heimat oder sonstige Personen bei den Reichs-Postanstalten am Schalter bestellt werden. Für derartige Bestellungen ist außer dem gewöhnlichen Bezugspreise eine Umschlaggebühr zu entrichten, die für das Vierteljahr beträgt: a) bei wöchentlich einmal oder seltener erscheinenden Zeitungen 30 Pfg., b) bei zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 60 Pfg., c) bei öfter als dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 1,20 Mk. Bei kürzerem als vierteljährlichem Bezuge wird die Umschlaggebühr anteilig unter Abrundung auf volle Monatsbeträge erhoben.

* **Schafft bezahlte Arbeit!** Der Vaterländische Frauenverein (Preußen) hat an seine Zweigvereine einen Erlaß herausgehen lassen, der vor der freiwilligen Arbeit auf gewerblichen Gebieten warnt. Der Krieg ist, so schreibt die „Hilfe“, für die Frauen, die sich um volkswirtschaftliche Dinge nicht kümmerten, eine große Lehre. Sie lernen Zusammenhänge fassen, die ihnen sonst ganz fern lagen. Wie entrüstet waren noch vor zwei Wochen die wohlmeinenden Damen, wenn man ihnen sagte, daß es besser sei, Abwaschfrauen im Lazarett zu bezahlen, als sich selbst zweimal in der Woche nachmittags hinzustellen und fürs Vaterland Teller zu waschen. Jetzt stehen an den Litfaßsäulen große Anschläge: „Lohnende Näharbeit vermittelt der Vaterländische Frauenverein.“

* 12. **Schwimmfest des Oberrealschul-Schwimm-Vereins „Aegir“.** Ein Schwimmfest in der Art, wie der Verein es seit zehn Jahren alljährlich veranstaltet, war das Wettschwimmen am Sonntag in der städt. Flußbadeanstalt nicht. Aber wenn der Verein ein öffentliches Auftreten in diesen ernsten Zeiten mit Recht unterließ, so ist es um so mehr mit Freude zu begrüßen, daß damit nicht auch schwimmsportliche Uebungen unter der Schuljugend überhaupt unterblieben. Daß diese im Gegenteil recht eifrig gepflegt wurden, zeigte die erwähnte kleine Veranstaltung deutlich. Morgens 9 Uhr hatte sich eine stattliche Anzahl von jugendlichen Schwimmern in der Flußbadeanstalt eingefunden. Außer Mitgliedern des „Aegir“ auch solche des Gymnasial-Schwimm-Vereins „Wiking“. Unter Leitung des Oberlehrers Paul Meyer vom hiesigen Gymnasium und einiger ehemaliger Mitglieder des „Aegir“ konnten die beiden Vereine und einzelne Schüler ihre Kräfte in zehn Wettkämpfen messen. Beide Vereine erzielten Ergebnisse, auf die sie stolz sein können. Der Oberrealschul-Schwimm-Verein „Aegir“ besonders angesichts seines 10jährigen Bestehens, der Gymnasialverein „Wiking“ im Hinblick auf das in der kurzen Zeit seines Bestehens schon Erreichte.

* **Panorama.** Diese Woche ist im Panorama ein Teil des österreichisch-serbischen Kriegsschauplatzes ausgestellt, spez. die Gegend bei Belgrad. Die Stadt selbst wird in vielen wohlgelungenen Ansichten gezeigt. Bemerkenswert ist auch die riesige Savebrücke, die Serbien mit Ungarn verbindet und bekanntlich von den Serben in die Luft gesprengt wurde. Wie schon erwähnt, bringt das Panorama in dieser Zeit namentlich die Gegenden, in denen sich der gegenwärtige Krieg abspielt. Deshalb dürfte der Besuch des Panoramas in der Zukunft besonders belebrend sein.

* **Die hiesige Tischler-Innung** beschloß in ihrer letzten Versammlung, 300 ℳ aus Innungsmitteln für Unterstützungen an hilfsbedürftige Angehörige der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder bereit zu stellen.

* **Bei der Landessparkasse** sind am 7. September 155 Beträge mit zusammen 27 112 ℳ eingezahlt und 50 Beträge mit zusammen 5602 ℳ zurückgezahlt worden.

* **Zentralnachweisbureau für Heeresangehörige.** (WTB.) Ueber die Aufgaben des beim Kriegsministerium eingerichteten Zentralnachweisbureaus bestehen in der Oeffentlichkeit vielfach falsche Vorstellungen. Seine Aufgabe ist, schriftlich oder mündlich Auskünfte über Tote, Verwundete oder erkrankte Angehörige des Heeres zu geben. Ihm dienen dazu als Grundlage die Verlustlisten der Truppenteile und die Rapporte der Lazarette. Auskünfte über den Aufenthalt von Truppenteilen oder Zugehörigkeit zu einzelnen Regimentern aber können dort nicht erteilt werden und ebensowenig solche über Deutsche, die sich im Auslande befinden, und über Flüchtlinge aus unseren Grenzprovinzen. Nachdem die schriftlichen Anfragen einen nicht mehr zu bewältigenden Umfang angenommen haben, andererseits nunmehr aber alle Postanstalten die für Auskunftszwecke vorgedruckten Postkarten auszugeben in der Lage sind, können vom Zentralnachweisbureau nur noch diese beantwortet werden. Brief-

Landesbibliothek Oldenburg

liche Anfragen und gewöhnliche Postkarten können von jetzt an nicht mehr erledigt werden.

* **Garnisonkirche.** Das nächste Kirchenkonzert von Musikdirektor Syvarth findet Ende September statt. Der Ertrag ist wiederum für Linderung der Kriegsleiden bestimmt. Das am 30. August stattgefundene Konzert erbrachte nach Abzug geringer Unkosten 140 *M* für den genannten Zweck.

* **Oldenburger Fußballsport zum Besten des Roten Kreuzes.** Am Sonntag fand auf dem Schützenhofsportplatze in Osternburg das bereits angekündigte Fußballwettspiel zwischen der ersten Mannschaft des Fußballklubs „Osternburg von 1903" und der gleichen Mannschaft des Fußballklubs „Frisia"-Oldenburg statt. Es war vorgesehen, den Erlös dem Roten Kreuze zuzuführen. Leider entsprach der Besuch nicht den Erwartungen; es war nur eine kleine Zahl von Zuschauern zu verzeichnen. Das Spiel selbst wurde sehr flott vorgeführt; mit einem unerwarteten Siege der „Frisia" über „Osternburg" von 7:0 Toren fand es seinen Abschluß.

*

⊡ **Bad Zwischenahn,** 8. Sept. Guten Verdienst bei leichter Mühe brachte hier schon stets vielen Familien die Heimarbeit für die Konservenfabrikation. Jetzt zur Kriegszeit, wo manche Erwerbsquelle versiegt, wird das doppelt angenehm empfunden. Die Firma Oldenburgische Konservenfabrik Hohorst & Co., verteilt augenblicklich in großen Mengen Bohnen zum Abziehen. Ueberall sind die Familien und Kinder damit beschäftigt, auch die Männer greifen mit zu. — In Elmendorf wird mit dem Pflücken des Hopfens begonnen. Der Hopfen steht so schön und ist so würzig, wie er nur in ganz bevorzugten Jahren war. — Die Acetylengasgenossenschaft hatte ihr Grundstück verkauft. Jetzt werden die Gebäude zu einer Wohnung eingerichtet.

R. **Elmendorf,** 8. Sept. Für Unterstützung von Angehörigen der im Felde stehenden Krieger der Bauerschaften Elmendorf und Helle, setzte der hiesige Kriegerverein 200 *M* aus. Das Rote Kreuz erhielt eine Zuwendung von 50 *M*. An Spenden für Liebesgaben an unsere Soldaten wurden bei der Einwohnerschaft gesammelt 427 *M*. Der Ausschuß für Vermittelung dieser Liebesgaben wird in diesen Tagen die erste Sendung abgehen lassen.

O **Rüstringen,** 6. Sept. Eine Kriegsbiersteuer soll in der Stadt Rüstringen eingeführt werden. Die städt. Kollegien haben beschlossen, von dem in Rüstringen gebrauten oder in den Gemeindebezirk eingeführten Bier während der Dauer des Krieges eine Steuer zu erheben, die beträgt: für Bier mit einem Alkoholgehalt von höchstens 1,75 v. H. 30 Pfg. und für Bier mit einem höheren Alkoholgehalt 65 Pfg. für jedes Hektoliter. Die aus dieser Steuer fließenden Erträgnisse sollen zur Unterstützung bedürftiger Kriegerfamilien, und zwar in erster Linie zur Entrichtung des Mietzinses verwendet werden. Man will damit gleichzeitig einer Notlage der Hausbesitzer vorbeugen.

H. **Fürstentum Lübeck,** 7. Sept. Eine Militär-Vorbereitungsanstalt soll im Bezirk des 9. Armeekorps, und zwar in Eutin, gebildet werden. Junge Leute zwischen 16 und 17 Jahren sollen hier militärisch ausgebildet werden. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstzeit hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert. Bei der Mobilmachung meldeten sich sämtliche dienstfähigen Primaner und Sekundaner sofort zu den Waffen. Auch ein großer Teil der erst 16 Jahre alten Schüler versuchte an drei und mehr Garnisonorten, mitzukommen, doch meist vergeblich. Die Meldungen für die neue Anstalt werden sicher zahlreich. — Die Maul- und Klauenseuche ist im Fürstentum noch immer in Zunahme begriffen. — Die Krammärkte des Fürstentums fallen für 1914 aus.

⊡ **Bad Zwischenahn,** 6. Sept. „Gah jo god!" Der alte biedere Abschiedsgruß der Ammerländer, seit Jahren unter die Füße getreten, lebt wieder auf! In den letzten Jahrzehnten waren es noch Vereinzelte, die daran festhielten, diesen schönen Gruß zu entbieten, sie wurden manchesmal überrascht angesehen und nur schüchtern klang der Gegengruß „Uck god" oder „Meent uck so", recht häufig gab es nichts anderes als ein spöttisches Lächeln. Aus wirklich vollem Herzen und gutgemeint, wurde er meistens nur von hochbetagten, würdigen Alten gebraucht. Dies wird nun — wollens hoffen — die Kriegszeit ändern. Nicht überall wird der Gruß Verbreitung finden, soll er auch garnicht, er darf sich ruhig auf das Ammerland beschränken und auf die Ammerländer, die bei ihrem ererbten Plattdeutsch beharren und die wahrhaft plattdeutsch denken. Nur nichts Gemachtes und Uebertünchtes, das schadet bloß. Gerade bei uns hatte sich das französische „Adieu" so fest eingebürgert, wie wohl nirgends im Reich. Im ganzen Süden klingt einem entgegen das herzige „Behüt Gott", in den anderen Gegenden, wie in Westfalen und einigen Bezirken des Rheinlandes, heißt es: „Bis morgen", das soll bedeuten: auf Wiedersehen und auf gut Glück für morgen; auf der Landstraße wünscht ein Wandersmann dem andern: „Mach's gut." In vielen Kreisen ist es üblich, für den Rest des Tages, den man füglich nicht mit „Guten Morgen" oder „Guten Abend" verabschieden kann, einfach zum Abschied zu sagen: „Guten Tag". — Sehr natürlich und folgerichtig! — Einverstanden? Na, denn: „Gah jo god!"

---

s. **Osnabrück,** 6. Sept. In den verschiedenen Lazaretten, die etwa tausend Verwundete aufnehmen, sind bereits über 500 leicht und schwerer Verletzte, darunter auch Franzosen und einige Zuaven, eingetroffen.

☰ **Osnabrück,** 6. Sept. Hier wurde eine Osnabrücker Kriegskreditbank begründet. — Der Bezirk Osnabrück des deutschen Kriegerbundes beschloß, sein gesamtes Vermögen für Unterstützungszwecke zur Verfügung zu stellen. — In dem benachbarten Lüstringen ist die Westfalia-Kinderwagenfabrik niedergebrannt.

Was gehört zu einem guten Quartier?

1. Eine gute Kost. Hausmannskost, aber sorgfältig gekocht und nicht zu scharf gewürzt oder gesalzen, auch nicht zu fett, denn das alles macht durstig. Auch das Getränk gut, aber mit Maß. In der Hitze am besten Frucht- oder Zitronensaft mit Wasser und Zucker. Zum Frühstück Kakao und Butterbrot, das hält am besten vor.

2. Ein gutes Bett, sauber und nicht zu warm, in gut gelüfteter Stube.

3. Wasser genug zum Waschen. Der Soldat sollte die größte Waschschüssel im Hause bekommen, er wird sich gern vor dem Essen tüchtig waschen. Und vor dem Bettgehen ein warmes Fußwasser; wo man's hat, auch ein ganzes Bad.

4. Platz zum Arbeiten und zum Ausruhen. Gib ihm einen guten Holztisch am hellen Fenster zum Putzen seiner Sachen, und, wenn er fertig ist und ein Stündchen übrig bleibt, soll er sich in die Sofaecke setzen oder aufs Bett legen, er wird's brauchen können. Auch abends sorg ihm für frühzeitige Ruhe.

5. Etwas zum Mitnehmen. In den Brotbeutel kommt ein gutes Stück Brot mit Käse oder kaltem Fleisch; in die Feldflasche am besten leichter schwarzer Tee oder Kaffee mit Zucker, keine geistigen Getränke. Dagegen wird dein Gast eine gute Zigarre nicht verschmähen, für die Bahnfahrt ist ihm auch eine neue Zeitung und sonst Brauchbares zum Lesen willkommen.

6. Alles pünktlich zur Zeit. Was hilft das stattlichste Abendbessen, wenn der Quartiergast zum Appell fort muß, oder das beste Frühstück, wenn er sich den Hals daran verbrennt, weil's zu spät fertig wurde?

7. Nimm ihn auf im eigenen Hause, wenn's irgend sein kann, und weise ihn nicht an einen von dir bezahlten Quartierwirt. Laß den Landwehrmann, der auch für dich Weib und Kind dahinten läßt und ins Feuer geht, etwas spüren vom Danke des Vaterlandes, laß ihn bei deinen Kindern am Tische sitzen und bei deinem Abendsegen zugegen sein. Schreib dir auch Namen und Regiment auf, damit du ihm einmal einen Gruß ins Feld schicken kannst. Er kommt vielleicht nicht dazu, dir wieder zu schreiben, aber er vergißt es nicht in den Entbehrungen des Feldzuges: „Das war ein gutes Quartier!"

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Hut ab vor unsere Verwundeten.

Wir machten den Vorschlag, bei Verwundetentransporten nicht mitzulaufen, sondern auf dem Bürgersteigen Front zu machen und den Hut abzuziehen. Unter dem Titel „Uebertriebene Empfindsamkeit" wird in Nr. 243 der „Nachrichten" dieser Vorschlag von F. verworfen. Wir selbst stimmen F. durchaus zu. Es ist auch unsere Meinung nicht, daß, wenn Leichtverwundete mit fröhlichem Gesichte vorbeiziehen, man mit stummer Leichenbittermiene stehen bleiben solle. In solchem Falle wird das Hutabziehen von selbst zum fröhlichen Hüteschwenken. Wir wollten mit unserem Vorschlage nur eine Wiederholung solcher Vorgänge vermieden wissen, wie sie am 27. August geschehen sind und von denen die „Nachrichten" in ihrem redaktionellen Teile folgendes in Sperrdruck sagten: „Wir wollen nicht versäumen, — — die dringende Bitte an die Bevölkerung zu richten, bei Ankunft eines Verwundetentransportes sich würdig eines so ergreifenden Vorganges zu benehmen. Wer gestern wachmittag beobachtete, wie unter Schieben und Stoßen die zahlreichen Zuschauer sich drängten, um ihre Neugierde zu befriedigen, wurde von gerechter Empörung über ein solch taktloses Verhalten ergriffen." Dieser Bitte der „Nachrichten" sollte unser Vorschlag „Front auf den Bürgersteigen und Hut ab" nur die positive Form geben. Also nicht unsere Verwundeten mit Neugierde umdrängen und belästigen, sondern auf den Bürgersteigen Halt und Front machen und den Hut ziehen. Ob dies dann mit fröhlichem Gesichte und Schwenken erfolgt oder still und ernst, das wird sich aus der besonderen Art des Transportes ganz von selbst ergeben. Freie Straße für unsere Verwundeten, Front auf dem Bürgersteige und Hut ab, in diesem Sinne wird F. ganz auf unserer Seite sein.

Oldenburger.

Es war einmal

ein Kaufmann, es war keiner der schlechtesten, er hatte beste Zeugnisse, stets gute Stellungen bekleidet, 20 Jahre mit den allerbesten Erfolgen gereist und sich niemals auch nur das Allergeringste zu Schulden kommen lassen. Unser Kaufmann war 42 Jahre alt, im besten Mannesalter, er hatte eine Reisestelle inne, die ihm bei Fleiß und viel Arbeit eine bescheidene, aber auskömmliche Existenz gewährte. Da auf einmal wurde ein Krieg erklärt. Seine Fabrik schrieb ihm: „Betrieb vorläufig eingestellt, hoffentlich erleben wir bald ein Ende des Krieges mit ruhmvollem Abschluß für unser teures Vaterland, damit wir unser junges, blühendes Unternehmen mit ganzer Kraft wieder aufnehmen können." Damit war unser Reisender stellen- und brotlos, es kam für ihn eine lange, bange und schlechte Zeit, Sorge um Sorge, für sich und die Seinen. Die Miete mußte bezahlt werden, Steuern, Schulgeld, die Kleinen schrien nach Brot, dazu kam eine häßliche Krankheit, die den einen seiner Lieblinge hinwegraffte. Unser Kaufmann ließ den Mut nicht sinken, denn es waren ja so viele, viele Kollegen in den Krieg gezogen, und es mußte ja Arbeit in Hülle und Fülle geben, gierig ergriff er des Mittags die Tageszeitung, um nachzusehen, aber enttäuscht legte er sie wieder zur Seite, nichts, aber auch rein garnichts war zu finden. Doch da — endlich, einige Banken suchten Aushilfskräfte, auch der Stadtmagistrat suchte Schreibhilfe. Ja, der Stadtmagistrat, der mußte ja helfen, denn unser Kaufmann hatte ja schon über 20 Jahre lang treu und brav Steuern bezahlt. Also hin, mit einem Begleitschreiben über die Lage der Dinge wurden die Zeugnisse etc. zum Stadthause getragen, und da werden sie heute wohl noch liegen. Es wurden dann andere Stellen frei. Lagerverwalter, Botenstellen etc. etc., kurz, unser Kaufmann meldete sich überall. Für den einen oder andern Posten mochte er, nach Meinung derer, die ihn zu vergeben hatten, wohl zu „fein" sein, meistens aber zu alt, zu alt; war es wohl der rechte, der wirkliche Grund? Nein, billigere, weit billigere Kräfte waren zu bekommen, und wie wir hören werden, sogar allerbilligste Kräfte waren zu bekommen. Es waren ja noch all die Damen da, daran hatte unser Kaufmann nicht gedacht, aber bald mußte er sich überzeugen, wie gewaltig groß und schlimm ihm diese Konkurrenz war. Bei einer Bank, die um weibliche (bloß nicht um männliche) Hilfskräfte annonciert hatte, hatten sich annähernd 150 Damen gemeldet. In einem Ladengeschäft fand unser Kaufmann als Ladenfräulein sein ehemaliges Dienstmädchen. Eines Mittags kommt sein kleines Töchterchen von der Schule. Auf die Frage, ob sie auch nachmittags zur Schule müsse, antwortet sie: „Eigentlich ja, aber unsere Lehrerin muß auf dem Rathause aushelfen, und deshalb haben wir frei; wie herrlich!" Diese selbstlose Hingabe der Lehrerin, rührend, unser Kaufmann aber hungert weiter. Endlich aber soll es anders werden, die Handelskammer schreibt über Leutenot im Kaufmannsgewerbe, ja noch weit mehr, sie richtet sogar eine kostenlose Stellenvermittelung ein, unser Kaufmann bekommt wieder Mut zum Leben und eilt hin, er möchte immer der erste sein Ein junges Mädchen tritt ihm entgegen und fragt nach seinem Begehr. Seine Antwort: „Fräulein, liegen zurzeit Nachfragen nach Personal vor? Könnte man solche nicht mal einsehen, damit man sich bewerben kann?" Ihm wird erwidert: „Bedauere, nein, aber wenn etwas kommt, bekommen Sie Nachricht." — — — Ach — — — sooo, und die große Reklame warum?" Unser Kaufmann steht draußen, das Haupt noch immer entblößt, er betet: Vertrauen, Vertrauen, verlaß mich nicht. Er muß ja weiter leben und hungern für die lieben Seinen. Also selbst an einer Handelskammer mußte der 42jährige Kaufmann bei einem Fräulein um Beschäftigung nachfragen. Auch hier die weibliche Konkurrenz! Er ist nicht neidisch, nein, beileibe nicht, aber wozu wurde er denn auch Kaufmann, lernte volle vier Jahre diese Kunst?

H.

Alkohol und Krieg.

Die Alkoholgegner in der ganzen Welt können dem europäischen Riesenkrieg eine erfreuliche Seite abgewinnen. Er hat mit einem Schlag erzwungen, was ihre jahrzehntelange eifrige Antialkoholbewegung nicht zustande zu bringen vermochte, eine sehr bemerkenswerte Einschränkung des Alkoholkonsums. Sogar die Russen hatten in einzelnen Regimentern — man denke! — ein glattes Wutkiverbot! In Deutschland war vom ersten Tage der Mobilmachung an die Verabreichung von alkoholischen Getränken an mobile, zu den Grenzen fahrende Truppen allgemein untersagt. Von den Franzosen wird ähnliches berichtet. Aber auch die daheimgebliebene Bevölkerung legt sich, wenigstens bei uns in Deutschland, offensichtlich Beschränkungen im Alkoholgenuß auf. Der Ernst, teilweise auch die Not der Zeit zwingt dazu. Wo aber wirklich, wie in einer ostpreußischen Stadt, alte Trinkunsitten noch nicht weichen wollen, gehn die Behörden sehr rigoros vor. Speisewirtschaften, Höfereien, Kolonialwarenhandlungen, die alkoholische Getränke verabfolgen, werden polizeilich geschlossen, gegen das Auftauchen von betrunkenen Personen auf den Straßen wird ein allgemeines Verbot des Branntweinausschanks angedroht. Auch der glühendste Verehrer eines „guten Tropfens" wird solche Strenge in der gegenwärtigen ernsten, schweren Zeit durchaus berechtigt finden. Wenn freilich einige Mäßigkeitsvereine die Gesamtbevölkerung zur vollen Enthaltsamkeit vom Alkohol öffentlich auffordern, so bedenken sie in ihrem begreiflichen Eifer wohl nicht die weitreichenden wirtschaftlichen Schädigungen, welche die restlose Befolgung einer solchen Mahnung zeitigen müßte. Nicht nur der nach vielen Tausenden selbständiger Existenzen zählende, durchaus ehrenwerte Gastwirtestand würde schwer darunter leiden, sondern auch die Brauereien und Brennereien und die Hilfsgewerbe der Wirtschaftsbetriebe würden lahmgelegt und würden viele hunderttausende von männlichen und weiblichen Arbeitskräften entlassen müssen. Das kann gewiß nicht im Gesamtinteresse der Nation liegen, die gerade jetzt ganz von selbst alle Auswüchse des Alkoholgenusses abtut.

Dr. D.

II. Gaben-Verzeichnis

des Ausschusses für Kriegshilfe und des Zweig-Vereins vom Roten Kreuz in Osternburg.

Ferner gingen bei uns ein:

1 Durch Frau Wenzel (3. Sammlung): Von Br. J 50 ₰, D. B. 50 ₰, W. H. 50 ₰, H. H. 50 ₰, J. R. 50 ₰, G. St. 30 ₰, R. H. 30 ₰, H. G. 30 ₰, A. K. 30 ₰, Th. B. 30 ₰, A. H. 50 ₰, J. St. 50 ₰, E. H. 50 ₰, H. H. 50 ₰, S. 50 ₰, H. St. 50 ₰, W. B. 50 ₰, Aug. A. 50 ₰, K. R. 20 ₰, H. R 30 ₰, Frz. K. 50 ₰, E. H. 50 ₰, H. P. 50 ₰, Fr. J. 30 ₰, E. K. 30 ₰, J. W. 50 ₰, A. Sch. 50 ₰, A. M. 20 ₰, A. St 30 ₰, H. K. 50 ₰, zusammen 12,60 *M*.

2. Durch Herrn Hoftuntschlossermeister Richard Hartmann: Von R. H. 40 *M*, E. F. 3 *M*, Wwe. J. F. 5 *M*, Ad. U 3 *M*, H. B. 3 *M*, G. W. 1 Quartierzettel, D. B. 3 *M*, L. H. 3 *M*, O. F. 2 *M*, Fr. W. 1 *M*, H. B. 1 *M* und 1 Quartierzettel, Ww. A. 1 *M*, Frl. A. 1 *M*, Frl. W. 10 *M*, B. S. 2 *M*, D. M. 10 *M*, Th. D. 3 *M*, C. W. 2 *M*, Wwe. W. 1 *M*, G. F. 2 *M*, E. Chr. 2 *M*, K. R. 2,50 *M*, D. K. 3 *M*, H. O. 3 *M*, W. St. 1 *M*, J. Sch. 2 *M*, H. H. sen. 5 *M* und 1 Quartierzettel, H. H. jr. 5 *M* und 2 Quartierzettel, H. St. 2 *M*, H. M. 1 *M*, A. Sch. 2 *M*, A. T. 2 *M*, Ww. B. 1 *M*, A. T. 3 *M*, H. W. 1 *M*, Chr. B. 2 *M*, H. B. 1 Quartierzettel, Arb. B. 2 *M*, H. Sch. 1 *M*, W. F. 1 *M*, B. 50 ₰, H. C. 50 ₰, K. 1 *M*, Wwe. K. 1 *M*, J. B. 3 *M* und 1 Quartierzettel, H. B. 2 *M*, D. B. 1 *M*, Ww. R. 1 *M*, L. K. 5 *M*, Fr. H. 5 *M*, Arb. H. 50 ₰, J. H. 5 *M*, Frau L. 1 Quartierzettel, H. P. 3 *M* und 1 Quartierzettel, G. S. 1 *M*, L. A. 1 *M*, R. St. 5 *M*, Ad. Th. 3 *M*, W. M. 1 *M*, Ww. Sp. 3 *M*, A. W. 1 *M*, F. R. 3 *M*, O. H. 3 *M*, H. W. 1 *M*, Joh. F. 10 *M*, C. H. 3 *M*, J. W. 5 *M*, J. C. 5 *M*, C. St.-Oldbg. 3 *M*, A. Sch. in Varel 3 *M*, R. Sch. in Oldbg. 3 *M*, Fr. R.-Oldbg. 2 *M*, W. K.-Oldbg. 2 *M*, Th. R.-Oldbg. 3 *M*, E. D.-Oldbg. 3 *M*, M. P.-Oldbg. 2 *M*, Fr. J.-Oldbg. 2 *M*, L. D.-Oldbg. 3 *M*, F. U.-Oldbg. 5 *M*, H. H. 2 *M*, W. St. 1 *M*, J. T. 1 *M*, C. B. 1 *M*, Ww. S. 1 Quartierzettel, F. H. 3 *M*, A. L. 1 *M*, F. R. Nachf.-Oldbg. 3 *M*, L. S. & Comp.-Oldbg. 3 *M*, E. R. 3 *M*, W. B. 3 *M*, H. B. W. 3 *M*, zusammen 266 *M* und 10 Quartierzettel.

3. Durch Herrn Glasmacher Franz Schmidt: von Fr. B. 50 ₰, Frau v. E. 10 ₰, Ad. B. 50 ₰, Aug. R. 2 *M*, Ad. R. 2 *M*, E. R. 50 ₰, W. Sch. 50 ₰, Ad. R. 50 ₰, H. A. 50 ₰, F. J. 50 ₰, W. H. 50 ₰, H. R. 50 ₰, Ed. K. 50 ₰, E. L. 50 ₰, L. R. 50 ₰, F. R. 20 ₰, P. B. 30 ₰, O. K. 25 ₰, W. M. 30 ₰, O. St. 50 ₰, A. Sch. 50 ₰, F. F. 30 ₰, Fr. H. 30 ₰, Chr. S. 50 ₰, D. 20 ₰, A. H. 11 50 ₰, Th. L. 50 ₰, D. 30 ₰, Gust. H. 30 ₰, Ww. W. R. 30 ₰, Ww. Fr. R. 20 ₰, H. Chr. 50 ₰, H. K. I 50 ₰, Ferd. K. 20 ₰, R. B. 50 ₰, W. L. 50 ₰, H. Sp. 30 ₰, A. Sch. 25 ₰, H. B. 2 *M*, zusammen 20,30 *M*.

4. Durch Herrn Pastor Dede: von Prof. Dr. B. in Oldbg. 20 *M*, Wwe. R. 5 *M*, Frau W. 1 *M*, J. B. 15 *M*, Gesangverein Glashütte 20 *M*, zusammen 61 *M*.

5. Ferner erhielten wir von: Oldenburger Volksbühne Osternburg 20 *M*, Sportkartell Osternburg (Tonhalle) 22,50 *M*, Heinr. W. 3 *M*, A. H. 50 ₰, F. K. 5 *M*, F. K. für Rotes Kreuz 5 *M*, Frau H. 2 *M*, zusammen 58 *M*.

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 1 bis 5 zusammen 417,90 M, hierzu die früher verzeichneten Gaben von 7339,71 M, Summa 7757,61 M.

Allen Gebern herzlichsten Dank mit der Bitte, uns auch ferner Gaben zuzuwenden.

4. Gabenliste.

Bei der Großherzoglichen Militärkanzlei gingen an Kriegsbeiträgen für den Deutschen Verein für Sanitätshunde weiter ein von:

Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen 37,50 M, Geh. Kommerzienrat G. Weber, Duisburg, 25 M, Geh. Kommerzienrat M. Leeser, Hildesheim, 50 M, Paul Zabel, Mannheim, 3 M, O. Smreker, Ingenieur, Mannheim, 20 M, Dr. E. A. Merck und Dr. W. Merck, Darmstadt, 100 M, Felicitas Wasserfuhr, Berlin-Wilmersdorf, 25 M, Franz Ott, Köln a. Rh., 20 M, Frau Dr. Hünerhoff, Elberfeld, 10 M, J. A. Sukkau, Lübeck, Lübeck-Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft in Lübeck, 50 M, Wieland u. Cie., Ulm a. D., 436 M, Vaterlandsfreunde des Stargarder Lyzeums 40 M, F. Laeisz, Hamburg, 100 M, Frau Präsident Barnstedt, Oldenburg i. Gr., 20 M, Frau Direktor Dr. Pescatore, Mannheim, 50 M, Komtesse Thoma Grote, Jameln, Kr. Dannenberg, 10 M, Westfälische Transport-Aktiengesellschaft, Dortmund, 20 M, Professor Dr. C. von Linde, München, 50 M, Rechtsanwalt und Notar Krüpfgantz, Berlin-Lichtenberg, 27,90 M, Generaldirektor Max Kosegarten, Berlin-Zehlendorf-West, 25 M, Bankier Martin Kohn, Nürnberg, 50 M, Rechtsanwalt und Bankier Dr. Rich. Kohn, Nürnberg, 20 M, Fabrikbesitzer Brune Neukirchner, Talheim im Erzgebirge, 50 M, Fabrikdirektor B. Spielmeyer, Mannheim, 20 M, Amtsgerichtssekretär Rohr, Hennef a. d. Sieg, 12 M, Geh. Kommerzienrat Dr. W. Gail, Gießen, 20 M, Geheimrat Vogel, Chemnitz, 30 M, Graf von Wartensleben, Schloß Minkowsky, Bez. Breslau, 20 M, Anna Lorenz, Liegnitz, 50 M, Geh. Kommerzienrat H. Schniewind jr., Elberfeld, 30 M, Marianne Weber, Gaschwitz b. Leipzig, 20 M, Deutscher Polizeihund-Verein, Bremen, 50 M, Ludwigshafener Walzmühle, Ludwigshafen a. Rh., 50 M, Fr. Ulner, Kupferdreh, 25 M, Privatsekretär und Gutsbetriebsleiter Rudolf Mickel, Langenstein, Kr. Konstanz, 3 M, Frau Konsul W. Staudt, Berlin W., 50 M, W. Pfeiffer, Kommerzienrat, Düsseldorf, 50 M, Frau Major Gebser, Glogau, 23,15 M, Kaufmann Oscar Warncke, Lübeck, 170,95 Mark, Sternhagen, Ziegendorf, 20 M, Th. Lichtenberger, Heilbronn a. N., 50 M, Frau Dr. von Waldthausen, Essen (Ruhr), 5 M, Kgl. Sächs. Kommerzienrat Rittmeister d. R. a. D. C. Otto Schmelzer, Lichtentanne (Zwickau), 100 M, Hermann Danelsberg, Bremen, 70 M, Altonaischem Unterstützungs-Institut, Altona (Elbe), 83 M, Kommerzienrat Carl Weichelt, Leipzig-Lindenau, 30 M, Pastor M. Hedemann, Berlin N., 30 M, Frau Amalie Frank, Coburg, 10 M, Ehrich Schach von Wittenau, 100 M, H. Demnig, Juchow, Kr. Neustettin, 20 M, Richard Freiherr von Michel, Bamberg, 20 M, Frl. Else Naber, Detmold, 91 M, Alfred Weihe, Klingberg, 15 M, Regierungs-Landmesser Voges, Osterode am Harz, 5 M, Verein zur Züchtung deutscher Vorstehhunde, A. Neumann, Berlin NW., 200 M, Sanitätsrat Dr. Laur, Oldenburg, 50 M, zusammen 2762,50 M; hierzu die 3. Liste, 21 615,90 M, Summa 24 378,40 M.

Allen Gebern herzlichen Dank! Weitere Kriegsbeiträge werden gern entgegengenommen.

Deutscher Verein für Sanitätshunde:
Stalling.

Handelsteil.

Berlin, 7. Sept. Auch heute war die Geschäftstätigkeit sehr beschränkt; die Stimmung an der Börse war etwas schwächer, als in den letzten Tagen. Diskonto 172, Deutsche 216, Lloyd 85½, Paket 97, Reichsanleihe 69¾, Phönix 205. Die Nachfrage nach täglichem Geld ist gering. Die Wertverminderung der hauptsächlichsten an der Londoner Börse gehandelten Wertpapiere hat am Vorabend des Krieges, vom 20. bis 30. Juli 1914, nicht weniger als 3800 Millionen Mark betragen.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche. Am Dienstag, den 8. September, abends 8½ Uhr: Abendandacht mit nachfolgendem Abendmahl: Pastor Thien.

Kirche zu Osternburg. Mittwoch, den 9. Sept.: Abendandacht um 7 Uhr, danach Abendmahlsfeier: Pastor Dede.

Kleienausschlag oder Kleiengrind ist eine vermehrte Absonderung von Hauttalg, welcher sich mit den abgestoßenen Schuppen der Oberhaut vermengt. Tägliche Waschungen der Kopfhaut in lauem Wasser mit Obermeyers Herba-Seife bringt das Leiden bereits nach 2 bis 3 Wochen zum Stehen und nach derselben Zeit ist es vollkommen behoben. Obermeyers Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien à Stück 50 ₰, verstärktes Präparat 1 M, erhältlich.

Hartwarden. Zu verkaufen zwei schwere, ältere **Arbeitspferde.** **Gebr. Ruschmann.**

Zu vk. 10jähr. bel. o. 2jähr.
Stute.
Großenmeer. Gerh. Rowold.

Eversten. Billig zu verk. gute **Ziege.** Bernhardstr. 16.

Kaufe gut genährtes
Schlachtgeflügel
W. Schmits,
Achternstraße 14.

Betten u. Bettteile
zu kaufen gesucht.
Offert. u. S. 3314 an die Exped. d. Bl.

Fleischverkauf.
Osternburg.
Mittwochmorgen von 9 Uhr an wird schönes
Schweinefleisch
verkauft, das Pfd. zu 60 u. 65 Pfg, bei Wirt Pestrup, Bremerstraße.
C. Neuhoff, Wüsting.

Rastede, a. Stratjebusch. Zu verk. 1 jg., weiße, milchgebende
Saanen-Ziege.
Gerd Carstens.

Z. v. sch. **Birnen,** 2 Pfd. 25 ₰. Zeughausstr. 32.

Miet-Gesuche

Gesucht für älteren Herrn in Oldenburg
unmöblierte Oberetage
mit Bedienung. Offerten unter S. 3294 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Okt. oder später von einzelner Dame modern eingerichtete **Oberwohnung gesucht** von 4 Zimmern mit Zubehör. Haarentorviertel bevorzugt. Preis ca. 600 M. Off. u. **S. 3299** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Oktober eine kleine
abschließbare Oberwohn.
im Haarentorviertel. — Offerten mit Preis unter S. 3309 an die Exped. d. Bl.

Wohnung per 1. Nov. zu mieten ges., 6—7 R., Garten. Lage außer Osternburg gleich. Off. u. S. 3313 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Unterwohnung zu vermieten. Alexanderstraße 66.

Großer Laden
zu vermieten, an bester Lage. Näheres **Gaststraße 23 II.**

Bürgerfelde. Zu vm. **Oberwohnung** m. Wstl., Stall u. Ld. Zu erfr. vorm. Scheideweg 31.

Gut möbl. **Zimmer** mit Kam. an 1 oder 2 Personen billig zu verm., auch mit Pension. Kurwickstraße 3, oben, Seiteneingang.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Ziegelhofstr. 33, oben.

Die z. Zt. von den Architekten Schlüter & Bohne benutzten
Büroräume nebst Wohn.
sind per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Näheres Kaiserstraße 10, I.

Zu verm. frdl. **Unterwohn.** m. Gartenld. Nadorsterstr. 148.

Zu verm. schöne geräumige **Oberwohnung** am Schützenweg. Schützenweg 33, oben.

Zu verm. auf Novbr. räumige
Oberwohnung
mit geräum. Stall u. Gartenland. Näheres durch Herrn **Freye,** Artillerieweg 22, u. Jägerstr. 7.

Zu v. z. Nov. **2 Zim.-Wohn.** Nachzufrag. Filiale Alexanderstr.

Zu verm. bess. **Herrenwohn.** in der Nähe d. Artilleriekaserne. **Westerstraße 20.**

Zu verm. eine frdl. **Unterw.,** 2 St., K., Kell., Bod. u. Gart. Preis 300 M. Zu besch. abends v. 4—7 Uhr. Nebenstr. 47, rechts

Möbl. Zimmer. Lindenstraße 18.

Auf sofort oder später die **erste Etage** Ziegelhofstr. 16 zu vermieten an ruh. Bewohner.

Möbl. Zimmer. Kriegerstr. 5.

Mbl. Zimmer. Haarenstr. 5, ob.

Zu vermieten **möbl. Zimmer** mit Bett. Kurwickstraße 5 I.

Volle Pension, Tg. 1.70, Mark 22 I. **Frdl. Logis.** Jul. Mosenbl. 1.

Mittagstisch. 65 ₰. Markt 22 I.

Zu verm. **Unterwohnung** mit etwas Gartenl. Preis 210 M. Eversten, Schillerstraße 9.

Zimmer mit Bett. Schloßpl. 17.

Frdl. Logis, Donnerschweerstraße 52, Ecke Karlstraße.

Umständehalber zu verm. zum 1. Okt. oder 1. Nov. eine freundl.
Oberwohnung,
passend für zwei Personen. Mietpreis 210 Mark.
Nadorster-Chaussee 29,
Ecke Friesenstraße.

Stellen-Gesuche

Suche für meine 18j. Tochter Stellung zum 15. Oktober oder 1. November als
junges Mädchen,
am liebsten im landw. Haushalt. Off. u. S. 3305 an die Exp. d. Bl.

Kaufmann,
39 Jahre, scharf. Rechner, rechtskundig, Disponent, Korrespondent, geschäftsgewandt, **prima Referenzen,** s. z. 1. Okt. 1914 Stellg. Off. an **Schach, Delmenhorst,** Oldenburgeritr. 143, erb.

Jung. Bautechniker
sucht sofort Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.
F. Adma, Nordenham.

Gebildeter junger Mann
wünscht Beschäftigung irgend welcher Art. Angebote unter S. 3298 an die Exped. d. Bl.

Suche Stelle f. d. Nachmittagsstd. bei Kindern od. einz. Dame. Weißn. nicht unerfahren. Off. u. **S. 3292** an die Exped. ds. Bl.

Gewissenhafter solid. Mann, verheiratet, sucht zu November passende Stellung als **Aufseher, Verwalter** oder irgend ähnliche Stellung, wo er selbständig arbeiten kann.
Offerten unter S. 3296 an die Exped. d. Bl.

Gewandte jg. Dame,
die in der Manufaktur.-Branche sowie in Kontorarbeiten **durchaus bewandert** ist, mit prima Zeugniss. u. Referenz., sucht pass. Stellung. Adr. zu ers. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein erfahr. mit best. Zeugnissen versch. Kinderfräulein sucht zum 1. Oktober auf ganze oder halbe Tage Stelle in fein. Privathause. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für unsere 15jähr. Tochter s. wir Stell. in e. kl. Haushalt bei Familienanschl. u. Gehalt. Off. unter S. 3312 an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen,
welches Kochen gelernt hat, sucht zu Novbr. Stellung als Köchin im Restaurant oder Privat.
Näheres Filiale Langestr. 20.

Suche Stelle als **j. Mädchen** schl. um schl. bei Fam.-Anschl. Off. u. S. 3311 an die Exped. d. Bl.

Empfehle
Acker- und Pferdeknechte, Kleinknechte, Hausdiener, Mägde. **Fritz Diederichs, Bremen,** Bornstr. 42, gewerbsmäßig. Stellenvermittler.

Offene Stellen

Männliche.

Für ein Rechnungssteller- und Auktionsgeschäft wird per bald e.
Schreiber
gesucht. Offerten unter S. 3320 an die Exped. d. Bl.

Wegen Einziehung meines Verwalters zum Militär suche ich auf baldmöglichst einen zuverläss., fleißigen
jüngeren oder **älteren Mann,** der Luft hat, sämtliche Arbeiten in der Landwirtschaft mitzuverrichten gegen Gehalt u. Fam.-Anschluß. **L. Harbers,**
Fikensolt bei Westerstede.

Falter Tangermünder Schokoladenfabrik,
G. m. b. H., **Tangermünde,**
Spezialitäten von **Schokolade, Kakao** und **Bonbons,** sucht tüchtigen, eingeführten **Vertreter** oder **Provisionsreisenden** für Bezirk **Gr. Oldenburg.**
Detaillierte Offerten umgehend direkt erbeten.

Varel. Suche auf sofort einen tüchtigen
Schlachtergesellen
gegen hohen Lohn.
Ad. Bäker,
Fabrikation feiner Fleischwaren m. Kraftbetrieb.

Brake. Gesucht pr. 20. Sept. ein jüngerer, tüchtiger
Bäckergeselle.
H. A. Behrens.

Gesucht
50 tüchtige
Arbeiter
nach Hörnmersiel.
Zu melden in der hies. Filiale, Langestr. 1.
Paul Kossel & Co.,
Betonbauunternehmung.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt einen
Lehrling.
Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Depositenkasse Jever,
Jever.

Wirtschafts-Vertreter zum 1. od. 15. Oktober. Offerten unt. S. 3306 an die Exped. d. Bl.

Wilhelmshaven. Gesucht
Bauschlosser u. Schmiede.
Schlossermeister **Hayen,** Wallstraße 6.

Arbeiter,
der zimmern kann, gesucht.
Haareneschstr. 61.

1 Laufbursche
nach der Schulzeit.
A. Schulz, Hofoptiker.

Bardenseth. Gesucht auf sofort ein **Knecht. Friedr. Harms.**

Mehr. red. Reisende
aus der Herr.-Konf.-Branche für versch. Bezirke Oldenburgs zum Besuche der Privat-Kundsch. pr. sofort, evtl. später gesucht. Bew., denen spez. i. spät. an sf. Stellg. mit hoh. Verdienst gelegen ist und schon gereist haben, evtl. bekannt sind, werden bevorzugt.
Offerten unter S. 3318 an die Expedition d. Bl.

Auf sofort oder später ein
Verkäufer
bezw. Vertreter
für eine Kantine gesucht.
Offerten unter S. 3317 an die Expedition d. Bl.

Kriegs-Schlager!
10 Pfg.-Artikel.
Das eiserne Kreuz.
Zum Straßenhandel redegewandte
Herren und Damen
gesucht.
Neuheiten-Vertrieb Delmenhorst.

Für ein Detailgeschäft wird zu Novbr. oder früher ein **Bursche** von 15—16 Jahren gesucht.
Angebote unter S. 3310 an die Exped. d. Bl.

Zum baldigen Eintritt zuverlässiger
Schreiber
oder ein im Schreibfache bewandertes **Fräulein** gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten.
Amtskasse Westerstede.

Ruhwarden (Butjadingen). Suche zum 1. Oktober einen
Großknecht
oder jungen Mann gegen guten Lohn.
Hinr. Dierksen.

Gesucht für meine Landwirtschaft ein
junger Mann,
der alle Arbeiten mit verrichten will, auf sofort geg. Gehalt.
Theodor Janßen,
Gut Leithe bei Ahlhorn.

Sattlergehilfen
gesucht.
Franz Hallerstede, Hofsattler, **Langestraße 26a.**

Weibliche.

Gesucht zum 1. November ein tüchtiges **Mädchen** für Laden und Haushalt.
Joh. Voß, Nadorsterstr. 84.

Besseres Mädchen,
in allen häuslichen Arbeiten und im Kochen erfahren, bei hohem Gehalt für dauernde Stellung zum 1. Oktober gesucht. Offert. mit Zeugnissen an Frau **M. Jacobs, Rüstringen i. Oldenb.**

Neustadt. Gesucht auf sofort
eine Magd.
Friedr. Timmermann.

Zum 1. November eine
zweite Magd
oder ein einfaches tüchtiges
junges Mädchen für alle Arbeiten.
Großenmeer. W. Rogge.

Gesucht eine **Frau** zum Waschen und Reinmachen.
Philosophenweg 12, unten.

Gesucht eine **Frau** für ganze oder halbe Tage zum Kartoffelausnehmen. Bürgerbuschweg 58.

Gesucht eine **Frau** für Sonnabends nach Mittag 2—3 Std.
Steinweg 14, I.

Gesucht zum 1. Novbr. ein älteres, erfahrenes, zuverlässiges
Mädchen.
Donnerschweerstr. 30.

Gesucht zum 1. November ein
junges Mädchen
für Laden und Haushalt, nicht unter 17 Jahren; häusl. Fam.-Anschluß.
Offerten mit Gehaltsanspr. an
Gustav Thien Nachflg.,
Inh.: **Otto Koop,**
Kolonialwaren-Geschäft,
Varel i. O.

Jever. Wegen Verheiratung meines jetzigen suche zum 1. Nov. ein **gewandtes**
Dienstmädchen.
Frau **Siegmund Levy,** Bahnhofstraße.

Rastede. Gesucht für kleinere Landwirtschaft in der Nähe von Rastede zum 1. Mai eine
Großmagd.
Näheres bei
H. Hoes, Rechnungsf. tllr.

Gesucht zum 1. November oder früher **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau Regierungsrat Dr. **Buhlert,** Elisabethstraße 14.

Gesucht ein erfahrenes **junges Mädchen** für besseren Haushalt auf dem Lande gegen gutes Gehalt und Familienanschluß.
Offerten unter S. 3316 an die Exped. d. Bl.

Suche sofort ein
junges Mädchen
von 17—18 Jahren bei einem Kinde für den ganzen Tag.
Frau **Schöneberg,**
„Grüner Hof", **Donnerschwee.**

Gesucht **Mädchen oder Frau** für den ganzen, oder ¾ Tag.
Frau **H. Havekost,** Stellenderm., Burgstraße 31, Ecke Gaststr.

Für einige Morgenstunden
saubere junge Frau
gesucht.
Frau **Rudolf Mahler,** Heiligengeiststr. 31.

Halsbek bei Westerstede. Gesucht auf sofort ein
junges Mädchen
für Wirtschaft und Laden. Lohn nach Uebereinkunft.
Wilh. Grünjes.

Suche zum 1. Oktober oder später ein
zuverlässiges Mädchen,
das auch melken kann.
Th. Schwarting.
Schweiburger Mühle.

Gesucht eine akkurate
Stundenfrau
für vormittags.
Ritterstraße 13.

Hammelwarden. Gesucht z. 1. November od. etwas früher
eine Großmagd.
Elimar Schröder.

Ruhwarden (Butjadingen). Suche für meinen landwirtsch. Haushalt zum 1. Novbr. ein
junges Mädchen
gegen Gehalt, Fam.-Anschluß
Hinr. Dierksen.

Gesucht auf 1. November
ein Mädchen
für Küche und Haus.
Frau **E. Zimmen,** Amalienstr. 5

Gesucht zu Okt. oder Nov. ein
ordentlich. Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Mathilde Stöltje,
Markt 20.

Suche zum 1. Nov. ein saub
Mädchen
von 15—18 Jahren.
Frau **Brüning,**
Donnerschweerstr. 181

Landesbibliothek Oldenburg

2008
800

2. Beilage

zu № 245 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. September 1914.

Zwei Sprüche aus „Niedersachsen“.

Der hilft den Weg nicht finden,
Der selber kein Verirren kennt,
Die Wunden recht verbinden
Kann nur, wen selbst die Wunde brennt.

*

Der wird nicht andern trauen,
Der nicht zu sich Vertrauen hegt —
Nur der kann Sonnen schauen,
Der selber Sonne in sich trägt.

Helene Brauer.

Der Deutsche Luftflotten-Verein

veranstaltet eine Sammlung für die Familien der im Felde stehenden Flieger- und Luftfahrermannschaften, sowie für im Felde verwundete, bezw. die Hinterbliebenen gefallener Militärpersonen der „Deutschen Luftflotte“.

Es soll hierdurch keine Zersplitterung des großen Hilfswerkes stattfinden, vielmehr will der Deutsche Luftflotten-Verein durch diese Sammlung mit allen Kräften dazu beitragen, Hilfe auch dorthin zu bringen, wo die Oeffentlichkeit sonst nicht hineinleuchtet. Unsere Flieger, die meist guten Familien entstammen, ernährten die Ihrigen aus den Erträgnissen ihrer Fliegerkunst. Daß unsere Luftpioniere hierdurch keine Reichtümer sammeln konnten, wissen wir wohl alle. Durch die Kriegspflicht sind viele dieser Familien ihres Ernährers beraubt, und so gilt es nun, viel Not zu lindern.

Wir bitten herzlichst, recht zahlreiche Gaben mit dem Vermerk:

„Beitrag zur Kriegsluftflotte“

an die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Luftflotten-Vereins, Berlin W. 57, Frobenstraße 27, zu senden. (Postscheckkonto: Berlin, 17 456.) Quittung über eingegangene Beträge erfolgt in der dreiwöchentlich erscheinenden „Kriegsnummer“ unserer Vereinszeitschrift „Die Luftflotte“.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Bei der Oldenburgischen Landesbank eingegangene Beträge für die Zwecke des Ausschusses für Kriegshilfe.

5. Verzeichnis.

Sammler: Oberverwaltungsgerichtspräsident Dugend: H. 50 M.

Sammler: Lehrer Niehaus, Roggemannstraße 15: G. G. 10 M.

Sammler: C. & G. Ballin, Hofbankhaus: Fernere Gabe S. K. H. des Großherzogs 1000 M, S. H. Herzog Georg Ludwig 300 M, L. Z. aus M. 250 M, A. B. 20 M, Inf. R. O. 50 M, F. L. 10 M, zusammen 1630 M.

Sammler: Oldenburgische Spar- und Leihbank: Frauenchor Cecilia 25 M, Frau A. H. 300 M, J. D. 20 M, A. B. 3 M, H. M. 10 M, Oldbg.-Portug. Dampffisch.-Reederei, hier, 5000 M, Prof. K., Erlös aus dem Kirchenkonzert v. 23. cr., 180,65 M, M. N. 100 M, zusammen 5638,65 M.

Sammelstelle bei Frl. W. Thorade: W. Th. 50 M, Frau A. H. 5 M, Dr. Sch. 200 M, zusammen 255 M.

Sammlerin: Oldenburgische Landesbank: 1 goldener Ring von Unbekannt — wird später verwertet —, A. S. 10 M, Frauenchor Liederborn 5 M, N. N. 20 M, W. S. 10 M, F. S. 10 M, Ablösung eines Geburtstagsgeschenks — zur Nachahmung empfohlen! — 5 M, Frau Dr. W. 5 M, E. S. 25 M, zusammen 90 M.

Sammler: Gewerberat Minßen, Elisabethstraße: B. 20 M, Dr. W. 20 M, Prof. Dr. M. 20 M, B. 20 M, N. 20 M, B. 10 M, K. 20 M, B. 5 M, M. 10 M, Dr. Sch. 100 M, Dr. R. 10 M, Prof. Dr. B. 5 M, Prof. K. 10 M, Dr. F. 20 M, E. 10 M, v. B. 10 M, Dr. R. 100 M, Dr. G. 10 M, Prof. E. 20 M, Prof. B. 20 M, A. 10 M, M. 5 M, D. 10 M, R. 10 M, W. 5 M, G. 20 M, D. 10 M, T. 10 M, Frau Dr. B. 10 M, Frau K. 5 M, Frau B. 20 M, R. 10 M, Prof. A. 20 M, Prof. B. 20 M, Prof. F. 20 M, G. 5 M, R. 10 M, Dr. P. 20 M, Sch. 10 M, G. 20 M, zusammen 710 M.

Sammler: Alterumsverein: 322 M.

Sammler: Rentner A. Berger, Marienstr. 15a: J. Sp. 10 M, A. H. 2 M, R. de B. 2 M, H. H. 2 M, A. B. 5 M, Th. B. 5 M, W. K. 3 M, A. R. 5 M, A. Sp. 1 M, W. F. 1 M, Frau Dr. K. 5 M, zusammen 41 M.

Sammler: Eisenbahnzugführer a. D. Bakker, Lindenstraße 6: E. St. 5 M, J. K. 3 M, H. St. 2 M, G. S. 1 M, W. G. 1 M, H. S. 1 M, K. 1 M, W. 1 M, B. 1 M, J. J. 1 M, H. G. 1 M, W. R. 1 M, H. E. 1 M, H. H. 5 M, H. B. 1 M, Frau M. 5 M, Frau G. 2 M, G. B. 2 M, zusammen 35 M.

Sammler: Ratsherr Propping, Steinweg: C. B. 5 M, G. T. 200 M, zusammen 205 M.

Sammler: Pastor Schneider, Wilhelmstr. 27: R. S. 50 M, Fr. M. u. S. 10 M, Frl. L. W. 10 M, Frl. O. 10 M, Frl. P. 10 M, Fr. B. 30 M, Fr. G. 10 M, Frl. E. M. 10 M, W. H. 15 M, Fr. E. 20 M, Fr. A. M. 20 M, Frl. E. Th. 20 M, Frl. F. G. 1,50 M, zusammen 216,50 M.

Sammler: Internationaler Guttemplerorden: 25,20 M.

Sammler: Bahnwärter Schulz, Ziegelhofstr. 79: E. B. 3 M, M. u. W. J. 2 M, Frl. B. 1 M, W. Th. 3 M, F. St. 1 M, G. A. 4 M, H. O. 1 M, D. B. 2 M, J. B. 2 M, A. Sch. 5 M, B. 1 M, G. St. 2 M, W. Sch. 2 M, A. F. 1 M, E. B. 2 M, H. B. 2 M, E. u. C. B. 3 M, Frau B. 2 M, H. E. 2 M, Frau W. in E. 3 M, zusammen 44 M.

Sammler: Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Ortsgr. Oldbg.: 50 M.

Sammler: Oberpostsekretär Peters: P. 2 M, F. 2 M, St. 3 M, Br. 2 M, K. 3 M, A. 2 M, B. 2 M, M. 2 M, M. 2 M, H. 2 M, zusammen 22 M.

Sammlerin: Frl. Brandt, Gaststr.: Frau v. G. 1,50 M, Frau C. L. 5 M, Frau E. 2 M, Frau F. B. 5 M, Frau A. P. 2 M, J. H. 1 M, O. H. 3,70 M, K. M. 1,50 M, M. Sch. 50 ₰, Frau v. M. 1 M, A. B. 3 M, Frl. L. 2 M, M. B. 60 ₰, O. M. 50 ₰, zusammen 29,30 M.

Sammler: Bürovorsteher Krögeler, Friesenstr. 14: Stenographenverein „Gabelsberger“ 50 M, Damenstenographenverein „Gabelsberger“ 31 M, Bürobeamtenverein 18,50 M, Frau E. 1 M, N. N. 1,30 M, zusammen 101,80 M.

Sammler: Exz. Minister Scheer: F. A. 50 M, Frl. L. 3 M, Frau Sch. 3 M, Sch. 50 M, H. 1 M, zusammen 107 M.

Sammler: Stadtsyndikus Hartong, Beethovenstr. 6: F. A. 50 M, Stammtischklub 1914 Hotel zur Post 50 M, H. 5 M, H. 50 M, Vereinigung alter Burschenschaften 100 M, Dr. L. 100 M, Dr. Sch. 10 M, A. H. B. d. S. O. 30 M, E. 20 M, Verein Frisia, Oldenb. Markbezieher, 50 M, Sch. 500 M, Frau W. F. 100 M, Frau O. S. 100 M, Frau B. 20 M, D. 20 M, P. 10 M, Heimatwerein der Sachsen und Thüringer 50 M, Neuer Bürgerklub, Oldenburg, 200 M, Montags-Kegelklub in Schewes Restaurant 10 M, Zwangsinnung der Sattler und Tapezierer 156 M, A. G. 10 M, F. H. 5 M, M. 200 M, Schlosser- und Schmiede-Zwangsinnung, Oldenburg, 50 M, zusammen 1896 M.

Sammler: Lehrer Mahlstedt, Haareneschstr. 27: W. 10 M, M. 20 M, Frl. M. 10 M, C. W. E. 10 M, H. D. 10 M, Frau A. 10 M, B. H. 10 M, Frau B. 10 M, Frl. W. 10 M, L. W. 1 M, H. P. 5 M, H. W. 5 M, H. G. 5 M, W. 5 M, W. 5 M, H. Z. 5 M, Sch. 5 M, R. N. 3,60 M, Frl. M. 5 M, H. B. 10 M, D. K. 10 M, Frau A. A. 20 M, W. 5 M, F. P. 10 M, Frau A. R. 3 M, W. B. 5 M, G. St. 10 M, zusammen 217,60 M.

Summe des 5. Verzeichnisses: 11 696,05 M, dazu Summe der vorigen Verzeichnisse: 37 254,93 M, Summe von 5 Verzeichnissen: 48 950,98 M.

Die weiteren Verzeichnisse werden in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Fernere Gaben erbittet **der Schatzmeister.**

5. Gabenverzeichnis

des Ausschusses für Kriegshilfe in der Gemeinde Ohmstede.

Es sind abgeliefert bei Fräulein Frese in Donnerschwee: D. M. zu D. 5 M, bei Gem.-Vorst. Hanken: D. H. in O. 10 M, C. S. in O. 10 M, Sattlerinnung 8 M, beim Aeltesten Rathjen: W. W. in N. 3 M, bei Pastor Bardewyck: Frau L. M. zu Ipwegermoor 10 M, Kollekte in der Kirche am 30. Aug. 10,83 M, Sammlung am 2. Sept. 1,87 M, N. N. zu D. 10 M; bis jetzt im ganzen 2670,83 M. Herzlichen Dank. Um weitere Gaben wird gebeten.

Namens des Ausschusses: Bardewyck, Pastor.

Die große Mode fordert heute für jede Gelegenheit tadellose Schuhe und Stiefel. Wer elegant erscheinen will, muß mitmachen. Doch mit der Freude über den neuen Schuh erscheint auch eine neue Sorge, wie verleihe ich den teuren Schuhen eine lange Lebensdauer und wie bringe ich es fertig, daß dieselben ein gutes Aussehen behalten? Die Antwort ist sehr schnell gegeben: Verwendung eines erstklassigen Schuhputzmittels, und als solches kann der Schuhputz „Urbin“, der heute von allen erstklassigen Marken den ersten Platz einnimmt, nicht genug empfohlen werden. Alle Eigenschaften, die von einem guten Schuhputz verlangt werden können, sind hier vereinigt, und ein Jeder wird bei Benutzung von „Urbin“ über die wunderbare Wirkung auf sein Schuhwerk erstaunt sein.

Ihlenau. Am Technikum Ihlenau werden die Vorlesungen und Uebungen zu dem am 15. Oktober beginnenden Wintersemester in normaler Weise in allen Abteilungen aufgenommen.

Aus großer Zeit.

1870/71.

Roman von Hanns von Zobeltitz.

3) **(Nachdruck verboten.)**

(Fortsetzung.)

Und sie war doch auch ein anständiges Mädchen. Immer ein bissel verliebt, immer ein bissel zu Dummheiten geneigt. Aber vergeben hatte sie sich im Grunde nie etwas, auch nicht mit Bruno. Der alte Rust hätte auch keinen Spaß verstanden. Der schwang sein spanisches Röhrchen nicht nur über die übrige liebe Dorfjugend, auch seine eigenen Sechse hatten die ungebrannte Asche oft genug zu schmecken bekommen. Der Brandfuchs nicht am wenigsten.

Man konnte es schon riskieren. Mutti wäre auch mit Tine über die Straße gegangen. Sogar Hedwig. Und gar heut abend.

„Komm nur, Tine . . .“

„Ich muß aber einhaken. Sonst sind wir auseinander, koch vor der Friedrichstraße.“

„Ja doch . . .“

Federleicht lag ihre Hand. Er fühlte wieder ihre weiche Schulter an der seinen und fühlte die Wärme ihres Körpers durch das leichte Kleidchen. Der breitkrempige Strohhut nickte auf und ab und verbarg ihm ihr Gesicht. Doch alle paar Augenblicke hob sie den Kopf und sah ihn an, immer mit dem Kobolds lächeln und dem halbgeöffneten Munde, in dem das rote Zünglein zwischen den Zähnen spielte. Zähne hatte das Mädel — rein zum Staunen. Wie die Perlen waren sie, klein und weiß und fest. Einmal, als er auf Ferien in Pinnow gewesen, hatte sie ihn im Uebermut in die Hand gebissen. Da standen sie alle blutigrot im Fleisch, wie aufgemalt. Es hatte abscheulich weh getan, aber etwas wie Wonne war bei allem Schmerz gewesen. Das mußte nun so an zehn Jahre her sein.

Sie plapperte ohne Unterlaß, hatte hunderterlei Fragen. Wie das eigentlich gekommen wäre — das mit den Franzosen? Was das für eine Geschichte gewesen — das mit dem Benedetti in Ems? Ob es wirklich Krieg geben würde? Ob der Herr General auch mitginge? Aber natürlich — ohne den ging's doch nicht. Du lieber Gott, und aus Pinnow müßte wohl eine ganze Masse mit in den Krieg, Reserve und vielleicht auch die Landwehrleute. Am Ende gar auch der Freyer, der Sechsundsechzig so schwer verwundet wurde? Ja . . . und heut abend! So was erlebte man sicher nie wieder. Zu schön . . . zu schön! Der alte König . . . man hätt' ihm die Rührung ordentlich angesehen . . . und der Kronprinz! Der Kronprinz!

Sie kamen nur sehr langsam vorwärts. Die Menschenwogen stauten sich immer wieder. Alle paar Augenblicke mußten sie stehen bleiben. Dann fühlte er jedesmal, wie sich ihre Hand ein wenig fester auf seinen Arm legte.

Aber er antwortete auf ihre vielen Fragen nur einsilbig. Seine Gedanken wanderten, kreuz und quer. Sie waren beim König, sie waren beim Regiment. Sie waren bei den Eltern, und sie waren bei Hedwig. Sie gingen zurück nach Pinnow, der märkischen Klitsche, auf der Großmutter saß —

„Hör mal, Kurt — Du träumst wieder mal . . .“

Mochte schon sein, daß er träumte. Den Träumer, den Grübler hatten sie ihn ja oft genug genannt.

„Wo bist Du eigentlich mit Deinen Gedanken, Kurt? Du, hör mal . . . Du bist recht langweilig . . .“

Schmollen konnte sie auch. Mit spitzem Mäulchen und funkelnden Augen.

Eigentlich hätte er ihr sagen können: Grad eben war ich bei Dir! Grad eben dacht ich daran: bieg hier ab nach der Behrenstraße, heb den süßen Brandfuchs in die nächste Droschke, fahr mit ihr in den Tiergarten, küß ihr die roten Lippen, küß dich satt. Heut hält sie still, heut küßt sie wieder. Das sollt ich. Das könnt ich. Könnt ich, wenn ich nicht ich wäre mit dem dummen Respekt vor der Kinderfreundschaft und vor dem alten guten Rust . . . und mit den Gedanken an Hedwig . . .

Vielleicht hätte er's doch getan. Aber da rief es hinter ihnen: „Halli, hallo!“ Und plötzlich war Bruno da. Im eleganten Sommerzivil, ganz hell, mit einem winzigen Hütchen auf dem braunen Schopf, den kurzen Schnurrbart keck hochgewirbelt, lachend, das Einglas im Auge. Sie sagten ja bei den Husaren, der Bruno Berkenfelde ginge mit dem Monokel zu Bett.

„Halli — hallo! 'n Abend, cher frère. Ja, so, Französisch sollte man heut' nicht sprechen. 'n Abend, Brandfüchslein. Schau, schau! Mich versetzt man. Mit dem Kurt spaziert man Arm in Arm. Bitte, geniert Euch nicht, Kinder . . .“

Der Brandfuchs machte seinem Namen Ehre. Im Nu war das ganze weiße Fellchen brandrot. Aber im Nu hatte sie auch die Hand aus Kurts Arm gezogen. „Versetzen?“ Sie log wieder. „Wieso denn? Ich bin ganz zufällig mit Madame Kruse Unter die Linden gegangen —“

„Na — na — na! Ist übrigens egal, Tine, Tinchen, Tinuschka! Komm, gib Pfötchen . . . Ihr wollt wohl zum Palais? Woll'n sehn, daß wir durchkommen. Kinder, ist das ein Abend! Ich denk mir, wenn ich mal im Großvaterstuhl sitze, auf jedem Knie einen Enkel und ich erzähl den Rangen von heute abend, dann wird mir's Herz noch schlagen vor Wonne. Na, überhaupt . . . nun gibt's Krieg. Hurra!“

Dabei hatte er die kleine Hand schon gefaßt und fest in seinen Arm gedrückt. „Hier gehört sie hin, Augustina, Tina, Tinchen!“ Hatte sich wieder in Marsch gesetzt. Weiß der Geier: er kommt glatt durch die Menge, wird nicht geschoben, schiebt selber, klopft hier einem ehrsamen Bürgeronkel auf die Schulter: „Erlauben Sie mal ein bißchen, verehrter Landsmann!“, sagt da zu einem andern: „Sie, Männeken, machen Sie doch mal für meine Braut Platz. So — dank schön.“

Und Kurt kann sehen, wo er bleibt. Darf hinter ihm hergehen, darf seine Späßchen mit anhören, darf zusehen, wie er mit dem Brandfuchs fakoliert. Hol's der Geier! Und den Mund halten. Hol's der Geier! Und so war es immer gewesen — immer — immer von Kindesbeinen an! Da soll es einem nicht gallebitter hochsteigen . . . gallebitter . . . an diesem wunderbaren, an diesem heiligen Abend . . .

Der Brandfuchs glüht noch immer wie eine Päonie. Der Bruno redet auf sie ein, halblaut, zärtlich, lacht ihr dann wieder ins Gesicht. Aber sie wehrt sich, sie wehrt sich. Ein paar Worte wenigstens fängt Kurt auf. Was das Kantorstöchterlein aus Pinnow für eine spitze schnelle Zunge hat! „. . . und ich verbitt mir, daß Du so mit mir umgehst! Verstehst?! Ich lass' nicht mit mir spielen! Da ist der Kurt viel artiger — versteht? Wenn ich auch ein einfaches Mädel bin und schneidern lerne, ich will respektiert sein. Verstehst — verstehst?!“ Aber die kleine Hand bleibt dabei auf Brunos Arm, vielleicht nur desto fester, und der Husarenbruder lacht den Brandfuchs ja doch aus. Grad ins glühende Gesicht und in die zornsprühenden Augen hinein. Mit seinem fröhlichen Lachen, dem keiner widerstehen kann. Der Brandfuchs nickt und Mutti nickt und Hedwig auch nicht. Ja . . . Hedwig auch nicht.

Nun sind sie am Denkmal des Alten Fritz. Auf dem Eisengitter sitzen die Jungen wie die Spatzen. Die Menschen drum rum wie ein Wall. Soweit man sieht, eine schwarze ungeheure Masse. Bis drüben an die Neue Wache, bis zum Zeughaus, bis zur Oper. Kopf an Kopf. Und wieder dies Sausen und Brausen von tausend Stimmen, von ungezählten heißen Herzschlägen. Ein Brausen wie von Meereswogen. Dann und wann ruft einer: „König Wilhelm — hoch!“ Zehn, zwanzig, hundert rufen es nach. Dann und wann stimmt einer an: „Heil dir im Siegerkranz“, und die Tausende fallen ein. Wieder wird's stiller. Aller Augen schauen, starren auf die erleuchteten Fenster im Erdgeschoß. Plötzlich kommen von drüben, von der Neuen Wache her, neue Klänge: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?“ Und wieder stimmen die Tausende ein: „Die Fahne schwebt mir schwarz und weiß voran . . . Daß für die Freiheit meine Väter starben . . . das deuten, merkt es, meine Farben an . . .“

„Willst Du wohl mitsingen, Brandfuchs! Wozu hat Vater Dir mit dem spanischen Röhrchen die Zunge gelöst . . .“

Und sie lacht nun wieder, hat dabei dicke Tränen in den langen Wimpern und singt wirklich mit — Strophe um Strophe, bis zur letzten: „So schwören wir aufs neue . . . dem König Lieb und Treue . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bitte!

Noch einmal wenden wir uns an unsere Mitbürger. Die Mittel, die uns bisher für die Verpflegung unserer Truppentransporte so reichlich zur Verfügung gestellt sind, sind erschöpft. Die Transporte aber dauern immer noch an. Wer da weiß, wie notwendig unseren Truppen die Verpflegung war, die wir ihnen haben angedeihen lassen können, wer die Freude und Dankbarkeit unserer blauen Jungens gesehen hat, der wird mit uns überzeugt sein, daß diese Verpflegung nicht aufhören darf. Oldenburg — das ist uns von manchen Soldaten gesagt worden — ist bei unseren Truppen schon bekannt als die Stadt, in der sie sicher auf eine Liebesgabe rechnen können. Und daß unsere Stadt diesen guten Ruf behalte, dazu bitten wir unsere Mitbürger beizutragen. Wir bitten diesmal ausschließlich um Geldspenden, sowie um **Zigarren und Zigaretten.**

Zur Entgegennahme sind bereit:
Rechtsanwalt **Möhring**, Rosenstr. 20a, Pastor **Lindemann**, Moltkestr. 3, Pastor **Thien**, Philosophenweg 11, Frau Dr. **Baader**, Stau 16/17, Frau **Bardewyck**, Julius-Mosenplatz 3, Frl. **Helene Budelmann**, Alexanderstr. 89, Frau **L. Bünting**, Ofenerstraße 17.

Die beim Ersatzbataillon Oldenburg. Infanterie-Regiments 91 vorgemerkten

Kriegsfreiwilligen

werden aufgefordert, sich am

11. September, 12 Uhr mittags,

auf dem inneren Hof der Kaserne II b einzufinden.

Minderjährige haben Einverständniserklärung des Vaters oder des Vormundes mitzubringen.

Ausgehobene, die Urlaubspaß oder Gestellungsbefehl besitzen, können nicht eingestellt werden.

Hiesiges

Obst u. Gemüse 2c.

gut und billig.

Zur Zeit größere Vorräte an:

Tafelbirnen	p. Pfd. 15—25 ₰	Tomaten	p. Pfd. 15—30 ₰
Kochbirnen	„ „ 10 „	Rotkohl, Weißkohl	„ Stck. 10—30 „
Tafeläpfel	„ „ 15—25 „	Bohnen	„ Pfd. 8—20 „
Kochäpfel	„ „ 5—15 „	Wurzeln	„ 10 „
Pflaumen, Zwetschen	„ „ 10—15 „	Kartoffeln	p. 100 Pfd. 3—3.50 ℳ
Reineclauden	p. Pfd. 25 „	Kohlrabi	p. Stck. 5 ₰.

Verkauf täglich von 8—11 Uhr v. in der Markthalle.

Bestellungen für Dauerobst werden jetzt schon entgegengenommen.

Verkaufsstelle der Gartenbau-Vereine und des Hausfrauenvereins.

Außerordentliche

General-Versammlung

der Mitglieder des

Oldenburger Konsumvereins,

e. G. m. b. H., zu Oldenburg,

am Freitag, den 11. September d. J., abends 8½ Uhr, im „Kaiserhof", Langestraße Nr. 90.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Maßnahmen während des Krieges.
2. Beschlußfassung über einen Beitrag für die Kriegshilfe.

Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen, haben Zutritt.

Der Vorstand des Oldenburger Konsumvereins, e. G. m. b. H.

Existenz für Damen

(Frauen und Mädchen)

In Handel und Industrie werden in der nächsten Zeit zweifellos **zahlreiche weibliche Hilfskräfte** eingestellt werden. **Vorbereitungskurse** für den Eintritt in den kaufmännischen Beruf **eröffnet** in den nächsten Tagen die

Handelsschule „Merkur",

Oldenburg, Langestraße 27.

Gurken, Aepfel u. Birnen zu verkaufen. Alexanderstr. 66.

Z. kl. ges. gebr. **Damenrad**, gut erh. Nachf. r. i. H. Bischoffs Ann.-Exp.

Neuenfelde b. Elsfleth. Zu verkaufen 36 ca. 6 Wochen alte

Ferkel,

à 3 ℳ. **G. Frerichs.**

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber von Oldenburg und Umgegend, bei denen Mannschaften des Ersatz-Bataillons Ref.-Inf.-Regts. Nr. 79 in Quartier lagen, werden gebeten, bei ihnen liegen gebliebene Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke auf dem Geschäftszimmer des Bats. — Kaserne I Hof — anzumelden.

Oldenburg, 5. 9. 1914.

Ers.-Batl. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 79.

Direktion der Staatlichen Kreditanstalt.

Die Kreditanstalt wird ihren Schuldnern, denen wegen des Krieges die rechtzeitige Entrichtung der zum 1. Oktober d. Js. fällig werdenden Renten nicht sogleich im vollen Betrage möglich ist, auf Antrag gestatten, diese in monatlichen Teilzahlungen zu entrichten. Sie gibt anheim, mit den Abschlagszahlungen frühzeitig zu beginnen. Letztere werden schon jetzt an den Zahlstellen angenommen und können auch überwiesen werden. Für Kriegsteilnehmer wird die Leistung einer Teilzahlung als entsprechender Befristungsantrag angesehen.

Oldenburg, 1914 August 26.

Direktion der Staatlichen Kreditanstalt.

Die Zins- und Tilgungsrenten für Oktober können schon von jetzt an eingezahlt werden. Die Hebung der bei der Kasse der Anstalt, Gottorpstraße, zu entrichtenden Beträge erfolgt täglich bis 9. Oktober von 9 bis 1 Uhr.

Die Entrichtung kann außer durch Barzahlung durch Schecks u. mittels Ueberweisung durch Banken, Spar- und Darlehnskassen, die Landessparkasse und städtische Sparkassen erfolgen. Bei Beantragung der Ueberweisung wird zweckmäßig das Quittungsbuch der Bank oder Kasse vorgelegt, mindestens muß aber die Nr. des Buches mitgeteilt werden.

Oldenburg, d. 5. Sept. 1914.

Gemeinde Eversten.

Zur Hebung der Umlagen vom Grundbesitz sind folgende Termine angesetzt:

Für Eversten I, Ia, II, IIa, III, IV und Nordmoslesfehn am Donnerstag, den 17. September;

für Friedrichsfehn, Bloherfelde, Petersfehn I und II am Freitag, den 18. Sept.;

für Wechloy, Ofen-Wehnen, Metjendorf, Osenerfelde und Nad.-Zuschläge am Sonnabend, den 19. Sept., und zwar jedesmal vormittags von 9—1 Uhr.

Eversten, 6. Sept. 1914.

Der Gemeinderechnungsführer: Würdemann.

Frauen-Verein Strückhausen

hat eine Sammelstelle eingerichtet für Liebesgaben jeder Art, die für unsere Soldaten bestimmt sind. Ende September geht eine Sendung ab.

Alle, die in der Gemeinde bereit sind, mitzuwirken, können ihre Gaben Frau Aukt. Byl in Strückhausen zuschicken. Garn, Nadeln und vorschriftsmäßige Anleitungen können aus der Pastorei bezogen werden.

Frauen, die sich durch Stricken etwas verdienen wollen, bekommen das Garn geliefert.

Frau Pastor Kuhlmann.

Gemeinde Ohmstede

Sitzung des Gemeinderats am Dienstag, den 8. Septbr., abends 7 Uhr.

Hanken.

Gemeinde Hatten.

Steuerrolle liegt aus.

Schröder.

---

2 schöne Gänse, 8 Wochen alt, billig zu verkaufen.

Klävemannsfift D. 11a.

Zu kaufen gesucht 6000 Pfd. gut gewonnenes best. duwockfreies Kuhheu. Näh. beim Gastw. Gerdes, Alexanderstr.

Radorst III. Zu verk. eine frischmilchende Quene mit gutem Euter. H. Stolle.

In keiner Familie darf heute fehlen zur besseren Verfolgung der Ereignisse eine **genaue Karte** vom französisch., russ. und serb.

Kriegsschauplatz.

Soeben erschienen in prachtvoller, deutlicher Uebersicht mit Nordsee und Mittelmeer ℳ 1.60 franko. — Nachnahme 30 ₰ mehr.

Paul Matthes,

Leipzig 60, Weststr. 6.

Tweelbäke. Zu verk. 3 **angekörte Eber**, einer davon eintimmig. **B. Niemann.**

Pferdedünger

zu verkaufen.

Fleischmehlfabriken

J. G. Grotkass,

G. m. b. H.,

Johann Justusweg.

---

50 bis 60000 Pfund

Stroh

gebe **sehr billig** ab.

D. Ohlenbusch, Loy.

Kaufe jed. Posten

Schlacht-Geflügel.

Tönjes,

Geflügel-Exhorn.

Neues Rattengift!

Dr. Cremers Bacillenbutter „Totall" (auch gegen Mäuse wirksam). Vorrätig:

Rats-Apotheke, Oldenburg.

Schönes

Roggen- u. Hafer-Stroh

billig abzugeben.

Joh. Hilbers, Exhorn.

Reitpferd

zu kaufen gesucht. Preis 300 bis 700 ℳ. Offerten unter **S. 3290** an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Nur allerbestes gepflücktes Obst

Blaue Reineclauden, grüne Reineclauden.

Ia Tafelobst. Birnen u. Aepfel, täglich feinste Tomaten.

Bestellungen auf Dauerobst werd schon entgegengenommen.

Hauptstr. 111,

am Everstenholz.

Taxameter- auch Privat-Auto.

Fernruf Nr. 62.

Otto Kreye.

Auto vermietung billigst. **Joh. Hinrichs,** Fernruf 1160.

Automobile vermietet Tag und Nacht.

F. Harmdierks. Tel. 770.

Hoven, Station Sandkrug. Zu verkaufen eine

13jährige Stute

mit oder ohne Stutfüllen. Dieselbe ist fromm und sicher im Geschirr. **D. Paradies.**

Verein ehem. 19. Dragoner

Donnerstag, den 10. Septbr., abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Zum Fürsten Bismarck" am Damm.

Garde-Verein Oldenburg

Versammlung

am **10. September**, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal beim Kameraden **G. Stolle**, Langestr. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Meine

Feldpostbriefe mit Schokolade sind angekommen.

Bei den Truppen große Freude.

A. Nielsen, Schokoladen-Spezialgeschäft,

Ecke Lange- und Schüttingstraße.

Technische Staatslehranstalten Bremen.

Beginn des Wintersemesters der Baugewerk-, höheren Maschinenbau- und höheren Schiffbauschule Anfang Oktober 1914. Programme durch die Kanzlei.

Bestellungen auf

Original Petkuser Saatroggen

werden jetzt erbeten.

Gustav Wiemken.

Ipwegermoor. Zu verk. ein **Bullenkalb. J. Middendorf.**

Pferdedunggrube

zu leeren. Zu erfr. Huntestr. 81.

Zu verkaufen **jg. Kaninchen**, Nadorster Chaussee 5.

Wüsting. Zu verkaufen eine

fette Quene.

H. Cassebohm.

Späne f. Abholen v. 6—8 abds. Möbelfabr. **Wessels**, Milchstr. 22.

Zwangs-versteigerung.

Am **Donnerstag**, den **10. September 1914**, nachm. 4 Uhr, gelangen in **Taptens Wirtschaft** in **Wiefelstede:**

2 Schweine, 1 Drogenschrank mit Drogen, 1 Reole, 1 Vertikow, 7 Stücke Gardinen und 15 Mtr. Buckskin

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Körber,

Gerichtsvollzieher.

Suche **Abnehmer** von 150 bis 200 Liter

Milch

lieferbar jede Bahnstation. Offerten mit Preisangabe unt. S. 3307 an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen **zwei Klosyettüren.** Brüderstraße 16.

Sch. Aepfel 15 ₰. Haarenesch str. 90

Ipwege. Zu verkaufen eine **5jährige belegte Stute** und ein großer sehr wachsamer **Haushund.**

G. Harms.

Zwangs-versteigerung.

Am **Donnerstag**, den **10. September d. J.**, nachm. 4 Uhr, gelangen im **„Lindenhof"** hierf.:

I. 1 Spiegel mit Spiegelschrank, 1 Fahrrad, 1 Smoking-Anzug, 1 Photographie-Apparat,

II. 11 1/10 Kisten Zigarren und 5 Stck. Albums

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Ein Ausfall des Verkaufs zu II. steht nicht zu erwarten.

Jellies,

Gerichtsvollzieher.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** mit Gummireifen billig zu verkaufen. Bürgerstraße 6.

Ein **Grab** (Gertrudenkirchhof) zu verk., sowie eich. **Schiebkarre.** Friederikenstr. 8, oben.

Zu kaufen ges. guterh. **Anzug** für 15jähr. Jüngl. norm. Größe. Näheres Filiale Langestr. 20.

Ranzenbütteler Mühle bei Berne. Zu verk. ein **Arbeitspferd. Herm. Schmidt.**

Oberrege b. Elsfleth. Zu verkaufen ein bester, vorgemerkter, 1 Jahr 6 Monate alter

Bulle.

Gerh. Köster.

Elsfleth, Deich 17.

Kaufe

Vieh mit Fehlern,

sowie

geschlachtetes Vieh.

E. Wrobel. Schlachter.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke.

Erstkl. Fabrik. mit Garantie Mehrfach prämiiert.

Großes Lager. Billige Preise.

W. M. Busse,

Oldenburg i. Gr.

Geldschrankfabr. Fernspr. 412

Wachstuch,

große Auswahl.

Markttaschen

gute Qualität von 50 ₰ an

Gummi-Unterlagen

extra starke Ware, 75, 95, 1.15 u. ℳ 1.25.

H. Hitzegrad

Achternstr. 34.

Kinderwagen-Besätze und Gardinen in all. Farben zu billigsten Preisen.

Otto Hallerstede,

Posamentier, Kurwickstraße 61.

Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre und Hautkrank. behandle ohne Berufsstörung nach langjähr. Erfahrung

Berwald senior,

Oldenburg, Achternstr. 15.

Großherzogl. Baugewerk- u. Maschinenbauschule

Technikum Varel

in Oldenburg.

Programm und Auskunft kostenfrei

-Torf-

Maschinen- und Grabetorf.

J. Stevendaal,

Torfplatz und am Markt 20. Kontor Bremerst. 1. Fernspr. 441

Leichte Postversandkisten, große Anzahl, billig abzugeben. Näheres

W. Weber, Langestraße 87.

Westerburg. Zu verkaufen **2 nahe am Kalben stehende Queuen. Penzlin.**

Zu pachten gesucht zu Novbr. oder später

Landstelle mit Beschlag.

Off. unt. S. 3297 an d. Exp. dieses Blattes.

Schweineköpfe à Pfd. 45 Pf.

Speisetalg à Pfd. 55 Pf.

Herm. Beyer, Mottenstr.

Dötlingen (Oldbg.) Zu verk.

2 Arbeitspferde

Joh. Mühle.

Fischmehl,

vorzügl. Marktfutter für Schweine, empfiehlt **Gustav Wiemken.**

Landesbibliothek Oldenburg